

# BUSINESS & PEOPLE

## DIE WIRTSCHAFTSZEITUNG FÜR DIE WESER-ELBE-REGION

### FINANZANLAGEN

Im Interview sprechen die Private-Banking-Experten der Wespa, Frank Sievern (Bild), Ingo Meyer und Malte Vogt, über Kundenbedürfnisse und Trends. **Seite 3**

### NACHFOLGE

Die Seier Unternehmensgruppe wurde in eine Familienstiftung überführt. Im Interview berichten Ulrich (Bild) und Tessa-Thalea Seier über den Schritt. **Seite 15**

### NACHHALTIGKEIT

Mit dem Messe- und Kongressformat „Mission Now“ will Tjalf Nienaber Firmen Handwerkszeug liefern für den Umbau in Richtung Nachhaltigkeit. **Seite 17**

ANZEIGE



DER NEUE BMW iX3. JETZT BEI UNS.

Auf zu neuen Welten: Entdecken Sie die Möglichkeiten des neuen BMW iX3. Das vollelektrische Sports Activity Vehicle beeindruckt mit bestem Longstreckenkomfort und purer Freude am Fahren. Sein großzügiges Platzangebot und die enorme Variabilität machen ihn zum perfekten Partner für jedes Abenteuer. Vereinbaren Sie jetzt Ihre persönliche Probefahrt.

BMW iX3:  
Stromverbrauch (NEFZ) in kWh/100 km: -;  
Stromverbrauch (WLTP) in kWh/100 km:  
18,9-18,5; Elektrische Reichweite (WLTP) in km: 453-461

Bobrink GmbH  
Am Lunedeich  
27572 Bremerhaven  
Tel. 0471 90084-0  
Fax 0471 90084-44

[www.bobrink.de](http://www.bobrink.de)



## Digital Hub setzt auf Vernetzung

Im Frühjahr 2022 soll der Digital Hub Industry im Technologiepark an der Universität Bremen eröffnet werden. Der Bremer Senat hat jetzt die langfristige Finanzierung sowie den langfristigen Betrieb beschlossen. Der Digital Hub Industry soll Unternehmen, Wissenschaft und Start-ups verbinden und ihnen so ermöglichen, gemeinsam an digitalen Innovationen und neuen Geschäftsmodellen zu arbeiten. Der Digital Hub Industry ist ein Gemeinschaftsprojekt des Unternehmens Encoway, der beiden senatorischen Behörden für Wirtschaft, Arbeit und Europa und für Wissenschaft und Häfen sowie der Universität Bremen. Dafür mietet das Land rund 3000 Quadratmeter im Gebäude Neos im Technologiepark an der Universität an.

„Der Beschluss ist ein wichtiger Schritt, um die digitale Transformation der Bremer Wirtschaft weiterhin erfolgreich voranzutreiben und zu gestalten. Der Digital Hub Industry steigert die Attraktivität unseres Standortes, wodurch er neue Arbeitsplätze schafft und bestehende sichert“, sagt Kristina Vogt (Linke), Senatorin für Wirtschaft, Arbeit und Europa. Insbesondere mittelständische Unternehmen und Start-ups würden durch bedarfsorientierte und praxisnahe Angebote auf ihrem Weg in die Digitalisierung unterstützt und gestärkt.

### Interdisziplinärer Ansatz

Das Projekt führt die Aktivitäten des Digital Labs der Senatorin für Wirtschaft, Arbeit und Europa sowie des „DOCK.One“ der Encoway GmbH zusammen. Kern ist der interdisziplinäre Ansatz, der kreative Lösungen und neue Geschäftsmodelle möglich macht. Bereits vorhandene und finanzierte Projekte, wie das ESA BIC für Gründungen in der Raumfahrt oder „Bridge – Gründen aus Bremer Hochschulen“, werden künftig im Digital Hub Industry verortet sein. Betrieben wird er durch einen Verein.

**GEIMPFT**  
**GENESEN**  
~~**GETESTET**~~

Viele lokale Einzelhändler sehen durch die 2G-Regeln, die nur noch Geimpften und Genesenen den Zugang erlauben, Probleme im Weihnachtsgeschäft auf sich zukommen. Möglichen Umsatzeinbußen stehen höhere Kosten für Kontrollen gegenüber.

Foto: Stockwerk-Fotodesign/Colourbox

## Verbände warnen vor Folgen von 2G für den Einzelhandel

### IHK und HDE: Einschränkungen treffen Geschäfte mitten im Weihnachtsgeschäft

Die Einführung von 2G-Regeln zur Pandemiebekämpfung im Einzelhandel hat Kammern und Verbände auf den Plan gerufen. Sie warnen vor erheblichen Belastungen im Weihnachtsgeschäft und fordern pragmatische Regeln sowie Unterstützung. Die Handelskammer Bremen – IHK für Bremen und Bremerhaven sieht den Handel vor erheblichen wirtschaftlichen und personellen Herausforderungen. Der Umsatz und die hohe Kundenfrequenz des Vorweihnachtsgeschäftes seien für die Händler existenzentscheidend.

Mit Einführung einer 2G-Zugangsbeschränkung für die Kunden müssen die Unternehmen aus Sicht der Handelskammer dringend Unterstützung erhalten, um den zusätzlichen administrativen und personellen Aufwand stemmen zu können. In der Praxis müssten die Maßnahmen für die Händler und die Kunden gleichermaßen klar und nachvollziehbar sein und auch bei hohem Kundenaufkommen an den Eingängen der Geschäfte pragmatisch umsetzbar. Der Handel sei während der Pandemie bisher kein nachgewiesener Treiber des Infektionsgeschehens gewesen und habe seit Langem gute Hygienekonzepte, die den Zugang und das Verhalten in den Einzelhandelsgeschäften regeln. Die Händler des stationären Handels dürften jetzt nicht mit der Last zusätzlicher Maßnahmen allein gelassen werden, so die Handelskammer.

Der Ruf nach Kontaktbeschränkungen bei steigenden Infektionszahlen sei verständlich, heißt es vonseiten der IHK Niedersachsen. Doch auch aus Sicht der niedersächsischen Wirtschaft sei die Einführung der 2G-Regel im Einzelhandel kri-



» Die Einführung verschärfter Corona-Maßnahmen in Geschäften ist eine dramatische Zäsur im Weihnachtsgeschäft. «

Stefan Genth, Hauptgeschäftsführer des Handelsverbands Deutschland

tisch. Neben praktischen Fragen, wie der Kontrolle der 2G-Nachweise vor Ort oder wie dies personell und finanziell gestemmt werden soll, seien die Auswirkungen der Einführung der 2G-Regel schon jetzt absehbar: eine noch stärkere Verlagerung des stationären Handels in den Onlinehandel und zugleich Umsatzeinbußen auch für innenstadtrelevante Branchen wie Gastronomie und andere Dienstleister. Dies habe auch negative Effekte für die Attraktivität der Innenstädte.

Aus Sicht der IHK Niedersachsen sollte es dem Einzelhandel erlaubt werden, am Einlass nur stichprobenartig zu kontrollieren – und zwar sowohl in digitaler Form als auch durch Vorlage der Impfbeschei-

nung. Insbesondere sollte es auch eine klare, eindeutige und nicht zu eng gefasste Definition der Betriebe des täglichen Grundbedarfs geben, in denen die 2G-Regel nicht gilt.

Nach dem bereits schwachen Auftakt des Weihnachtsgeschäfts hätten die verschärften Corona-Maßnahmen in der Woche vor dem zweiten Advent bereits erhebliche Einbußen für den Einzelhandel zur Folge gehabt: Aus einer aktuellen Trendumfrage des Handelsverbands Deutschland (HDE) unter etwa 1600 Handelsunternehmen geht hervor, dass die Umsätze im stationären Non-Food-Handel um durchschnittlich 26 Prozent geringer ausfielen als im Vorkrisenjahr 2019. Unter 2G-Bedingungen seien die Besucherzahlen im Innenstadthandel durchschnittlich um 41 Prozent zu 2019 gesunken. Der HDE fordert daher, die Wirtschaftshilfen anzupassen und den Handel angemessen zu unterstützen.

„Die Einführung verschärfter Corona-Maßnahmen in Geschäften ist eine dramatische Zäsur im Weihnachtsgeschäft. In der Woche vor dem zweiten Advent sind Umsätze und Frequenzen spürbar eingebrochen“, so HDE-Hauptgeschäftsführer Stefan Genth (Foto: HDE). Die HDE-Umfrage zeigt, dass zwei Drittel der befragten Handelsunternehmen mit dem Verlauf der zurückliegenden Woche unzufrieden sind. Besonders hart traf es den Bekleidungshandel, der ein Umsatzminus von 35 Prozent bei einem Frequenzrückgang von 44 Prozent zum Vorkrisenniveau verzeichnete.

Die angespannte Pandemielage und hiermit verbundene Restriktionen für den Einzelhandel bedrohen viele Handelsbe-

triebe in ihrer Existenz. „Der Handel hat seine Hoffnung in das Weihnachtsgeschäft gesetzt. Doch nun rücken viele Händlerinnen und Händler erneut mit jedem Tag näher an den Rand ihrer Existenz, ein katastrophaler Ausblick“, betont Genth. Nach Schätzung des HDE können sich die Umsatzverluste im betroffenen Non-Food-Handel im Dezember auf 5,5 Milliarden Euro belaufen. Pro Verkaufstag entspricht das einem Rückgang um rund 200 Millionen Euro im Vergleich zum Vorkrisenjahr 2019. Laut HDE-Umfrage haben 77 Prozent der befragten Unternehmen negative Erwartungen an die bevorstehenden Wochen.

Die 2G-Regelung führe zu erheblichen Grundrechtseingriffen für den Handel, für die jedoch im Infektionsschutzgesetz keine Entschädigungsleistung vorgesehen sind. Die Regelung sei allerdings mit erhöhten Kosten für die Kontrollen und erheblich weniger Umsatz verbunden. Damit der Schaden von Einzelhandelsunternehmen angemessen kompensiert werden könne, sei ein Schadensausgleich parallel zur Überbrückungshilfe zu gewähren.

### Unterstützung für Veranstalter

Derzeit hat Niedersachsens Wirtschaftsminister Dr. Bernd Althusmann (CDU) zügige Hilfen des Landes für Veranstalter und Schausteller in Form einer 25 Millionen Euro umfassenden Förderrichtlinie angekündigt. Die Liquiditätshilfe soll die Überbrückungshilfen III und III Plus des Bundes aufstocken und kommt daher nur Unternehmen und Soloselbstständigen zu Gute, die diese Überbrückungshilfen bei der N-Bank erfolgreich beantragt haben. In diesem Zusammenhang verwies Althusmann auf eine Initiative Niedersachsens gegenüber dem Bundeswirtschaftsministerium, die Überbrückungshilfe 3 Plus auch für die Unternehmen zugänglich zu machen, die ihr Geschäft aufgrund zurückgehender Kundenzahlen vorübergehend schließen müssen, da die Corona-Bestimmungen zu einem derartigen Rückgang der Kundenanzahl führen, dass ein wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb nicht mehr aufrechterhalten werden kann.

# Editorial



Viele werden sich noch erinnern – an Zeiten, in denen Sparbücher noch Konjunktur hatten und Bundesschatz-

briefe eine sichere Rendite für Ersparnis garantierten. 8 oder 9 Prozent: Die waren in den 1990er Jahren mit den festverzinslichen Kapitalanlagen durchaus möglich. Inzwischen stoßen Geldanleger an den Finanzmärkten jedoch auf völlig veränderte Verhältnisse: In der aktuellen Niedrigzinsphase ist mit festverzinslichen Geldanlagen kaum noch Rendite zu erwirtschaften. Mehr noch: Wer die Inflation mit einberechnet, verliert mit Kapital, das er einfach nur liegen lässt, unter dem Strich auf Dauer Kaufkraft. Bei hohen Summen auf dem Giro- oder Tagesgeldkonto berechnen Geldinstitute, die selbst für Einlagen bei der Europäischen Zentralbank Negativzinsen zahlen müssen, ihren Kunden zudem die sogenannten Verwahrtgelte. Gefragt sind also moderne Strategien für Geldanlagen. Wir lassen in dieser Ausgabe nicht nur drei Private-Banking-Experten der Weser-Elbe Sparkasse im Interview, sondern in einem vierseitigen „Finanzanlagen-Spezial“ auch den Filialdirektor der Deutschen Bank in Bremerhaven zu Wort kommen. Sie erläutern, was Profis heute Geldanlegern empfehlen. Ein Trend zieht sich dabei durch alle Anlageformen: der Trend zur nachhaltigen Geldanlage. Viele Kunden wollen heute genauer wissen, auf welche Weise Unternehmen, in die sie investieren, ihr Geld verdienen. Kein Wunder also, dass das Thema Nachhaltigkeit auch im Messe- und Kongressgeschäft Räume erobert: Der Abschied von konventionellen Schiffsantrieben und der Weg in eine klimaneutrale Zukunft stehen bei der internationalen Leitmesse SMM im kommenden Jahr im Mittelpunkt. Und das ebenfalls im kommenden Jahr in Bremerhaven startende Messe- und Kongressformat „Mission Now“ will Unternehmen Praxistipps liefern für den Umbau in Richtung Nachhaltigkeit.

Ihr Christian Heske



4/5



8



11-14



17

## Infrastruktur

» Hafen bietet mehr als Fisch

Am 1. November 1896 wurde der Bremerhavener Fischereihafen als Teil vom preußischen Geestemünde eröffnet. Mit einem Festakt im Fischbahnhof wurde die 125-jährige Erfolgsstory gefeiert. Im größten Gewerbegebiet der Stadt sind heute auch die Forschung und viele andere Gewerbe- zweise neben der Lebensmittelindustrie zu Hause.

6

## Finanzbranche

» 100 Jahre in Bremerhaven

Am 15. Dezember 1921 eröffnete die Deutsche Bank ihre Niederlassung in Bremerhaven als Filiale Geestemünde, später Wesermünde. Die Bank zog nach dem Zweiten Weltkrieg in die Innenstadt, wo sie immer noch zu finden ist. Jetzt feiert sie ihren 100. Geburtstag am Standort Bremerhaven – und wird zur Grünen Filiale.

11

## Steuern und Finanzen

» Überraschende Kassenprüfung

Seit dem Jahr 2018 kann die Finanzverwaltung Kassen-Nachschau vornehmen und ohne Ankündigung außerhalb der Betriebsprüfung prüfen, ob der Betrieb seine Kasse ordnungsgemäß führt. Die Finanzverwaltung setzt auf das Überraschungsmoment, um Manipulationen aufzudecken.

7

## Generationenwechsel

» Seier Gruppe wird Stiftung

Das Unternehmen soll im Erbfall nicht zersplittern und Nachkommen sollen abgesichert werden: Motive wie diese haben Ulrich Seier dazu bewegt, seine Unternehmensgruppe in eine Familienstiftung zu überführen. Im Interview berichten er und seine Tochter Tessa-Thalea über den Schritt.

15

## Häfen

» Entwicklungskonzept für 2030

Das Land Bremen stellt derzeit ein Hafenkonzept für 2030 auf. Diese soll festlegen, wie die Wettbewerbsfähigkeit der Bremischen Häfen gesichert werden kann. Das Konzept wird alle zehn Jahre neu aufgestellt. Erstmals wird auch die Hafengewirtschaft in großem Umfang beteiligt.

10

## Messe und Kongress

» Schiffsantriebe der Zukunft

In der Schifffahrt kommt der Abschied von konventionellen Antrieben. Doch noch ist völlig offen, welcher Treibstoff sich auf dem Weg in die klimaneutrale Zukunft durchsetzen wird. Einen Überblick über die Möglichkeiten gibt die internationale Leitmesse SMM im September 2022.

16



19

## Gesundheit

» Aktiv für Männerfitness

Um Männer für Maßnahmen des Betrieblichen Gesundheitsmanagements zu begeistern, ist neben einem entsprechenden Zuschnitt der Angebote auch eine zielgruppenspezifische Ansprache erforderlich. Ein AOK-Experte gibt Tipps, wie es Unternehmen gelingt, ihre männlichen Beschäftigten stärker in Schwung zu bringen.

18

## Industrie

» Millioneninvest bei Steelwind

Die Dillinger Hütte investiert Millionen Euro in ihre Tochter Steelwind in Nordenham. Dort werden sogenannte Monopiles hergestellt, Fundamente für Windräder auf hoher See. Hier sollen die Fertigungskapazitäten und die Produktivität deutlich gesteigert werden. Damit bereitet sich das Unternehmen auf eine höhere Nachfrage vor.

20

## IMPRESSUM

Business & People – Die Wirtschaftszeitung für die Weser-Elbe-Region. Ausgabe Dezember 2021

Herausgeber: Nordwestdeutsche Verlagsgesellschaft mbH, Hafensstraße 142, 27576 Bremerhaven

Anzeigenverkaufsleitung: Jan Rathjen (verantwortlich)

Redaktion: Christian Heske (verantwortlich)

E-Mail: magazine@nwd-verlag.de, Telefon: 0471 5918-116

Druck: Druckzentrum Nordsee der NORDSEE-ZEITUNG GmbH, Bremerhaven

# Lassen Sie uns reden über ... Finanzen



Private Banking bei der Weser-Elbe Sparkasse (von links): Berater Ingo Meyer, Teamsprecher Frank Sievern und und Portfolio-Manager Malte Vogt.

Foto: Heske

Von Christian Heske

Fast genau 20 Jahre ist es her, dass die Sparkasse Bremerhaven die Abteilung Private Banking zur Betreuung vermögender Kunden aus der Taufe hob. Inzwischen ist die Abteilung der heutigen Weser-Elbe Sparkasse (Wespa) nicht nur gewachsen. Auch das Finanzmarktumfeld hat sich radikal verändert. Im Interview sprechen die Experten Frank Sievern, Ingo Meyer und Malte Vogt über Kundenbedürfnisse und aktuelle Trends.

## Wie hat sich das Thema Vermögensberatung bei der Weser-Elbe Sparkasse entwickelt?

**Sievern:** Vor 20 Jahren ging eine Welle durch die Geldinstitute in Deutschland, sich verstärkt um vermögende Kunden zu kümmern. Zu Beginn bestand die Abteilung „Private Banking“ der damaligen Städtischen Sparkasse Bremerhaven aus zwei Beratern und einem Leiter. Dabei blieb es aber nicht. Wir waren ab 2004 eine bundesweite Pilotsparkasse, um das Private Banking deutschlandweit zu etablieren. Hier ging es in erster Linie um die grundlegende Analyse der Kundenbedürfnisse. Einen weiteren Wachstumsschub gab es dann 2014 mit der Fusion der Sparkasse Bremerhaven und der Kreissparkasse Wesermünde-Hadeln zur Wespa. Seitdem besteht unser Private-Banking-Team aus elf Mitarbeitern.

## In welchem Umfang ist das Geschäft auf der Kundenseite gewachsen?

**Sievern:** Begonnen haben wir mit rund 20 Kunden. Heute kümmern wir uns um mehr als 800 Familien und Einzelkunden.  
**Meyer:** Ursprünglich haben wir nur Kunden ab einer bestimmten Vermögensgrenze betreut. Seit drei Jahren gehören aber auch Kunden mit hohem Einkommen dazu, die ein Vermögen aufbauen wollen.

## Was unterscheidet die Private-Banking-Beratung von einer herkömmlichen Bankberatung?

**Sievern:** Um die Ziele und Wünsche der Kunden zu erreichen, setzen wir auf ein Finanzplanungsmanagement. Mögliche Ziele sind der Vermögenserhalt, die finanzielle Unabhängigkeit im Krankheitsfall oder die finanzielle Freiheit, früher aus dem Berufsleben ausscheiden zu können. Darüber hinaus geben wir auch Denkpulse für die Nachfolgeplanung. Das heißt: Wir sind in der Beratung langfristig strategisch und nicht produkttechnisch unterwegs. Je höher und umfangreicher die Vermögenswerte sind, desto höher ist der Bedarf an individueller Beratung und Unterstützung.  
**Meyer:** Es geht dabei immer um eine ganzheitliche Betrachtung, bei der wir Barvermögen, Immobilien, Geldanlagen und Versicherungen einbeziehen.

## Nach welchen Prinzipien ist eine Vermögensberatung aufgebaut?

**Sievern:** Zu Beginn legen wir gemeinsam mit den Kunden ihre Ziele fest, ermitteln ihre Risikobereitschaft und ihre Renditeerwartungen unter Berücksichtigung der steuerlichen und inflationären Komponenten. Sie erhalten dann transparente, kompetente und individuelle Empfehlungen von ihrem festen Ansprechpartner. Ein großer Trend sind derzeit nachhaltige Geldanlagen.  
**Meyer:** Immer mehr Kunden wollen wissen, wo ihr Geld hingeht und was damit passiert.  
**Vogt:** Der Gesetzgeber verlangt auch, dass diese Nachhaltigkeit bei den Kunden abgefragt wird, was den Trend noch verstärkt.

## Wie stellen Sie diese Nachhaltigkeit sicher?

**Meyer:** Die Vereinten Nationen haben bereits 2015 insgesamt 17 Ziele (SDG) für eine nachhaltige Entwicklung in der Welt formuliert. Daran orientieren sich mittlerweile zunehmend die Fondsanbieter und Vermögensverwalter, mit denen wir zusammenarbeiten. Sie legen grundsätzliche Ausschlusskriterien für ihre Investitionen fest. Unternehmen, die ihr Geld zum Beispiel mit Waffenherstellung, Kohleförderung oder durch Kinderarbeit verdienen, scheidet somit für eine Anlage aus. Ratingagenturen bewerten dabei den Grad der Nachhaltigkeit in den Firmen.  
**Vogt:** Man muss aber auch sagen, dass viele Geschäftsfelder nicht einfach schwarz oder weiß sind. Wenn sie einen Softwarehersteller haben, der auf gutem Wege ist, durch entsprechende Maßnahmen völlig CO<sub>2</sub>-neutral zu werden, dann kann man möglicherweise dessen Produkte ebenso in einem Wohlfahrtsunternehmen wie auch im Pentagon einsetzen.

**Meyer:** Manche Kunden wollen aber mit ihrer Investition nicht nur Aktien oder Anleihen von Unternehmen erwerben, die bestimmte Punkte ausschließen. Die Dienstleistungen und hergestellten Produkte sollen zusätzlich auch eine messbare, positive Wirkung auf die Umweltbedingungen oder die Lebensbedingungen von Menschen und Tieren haben. Hierbei kommt dann das sogenannte Impact Investing in Spiel.

» Vor 20 Jahren war es noch möglich, sein Vermögen innerhalb von zwölf Jahren nur mit Zinserträgen zu verdoppeln. Diese Zeit ist aber vorbei. «

Frank Sievern, Teamsprecher Private Banking der Weser-Elbe Sparkasse

Die Auswahl an Unternehmen, die hierfür in Frage kommen, verringert sich dabei noch mal deutlich von ungefähr 3000 auf etwa 150 Aktienwerte. Durch die politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen kommen aber immer mehr hinzu.

## Sind denn nachhaltige Anlagen auch für den Anleger nachhaltig?

**Meyer:** Absolut. Beispielsweise sind die Unternehmensrisiken bei einer nachhaltigen Ausrichtung wesentlich geringer. Mögliche Umweltschäden mit Schadenersatzzahlungen oder langjährige teure Rechtsstreitigkeiten, wie zum Beispiel in der Autobranche durch den Dieselskandal, werden vermieden.  
**Vogt:** Und wenn ich investiere, um meinen Energieverbrauch zu verringern, ist das letztlich auch gut für die Unternehmensbilanz.

## Welche Bedeutung spielen Firmenkunden?

**Sievern:** Für vermögende Kunden ist die gesamte Betreuung von unternehmerischer und privater Seite ein Vorteil, zum Beispiel beim Liquiditätsmanagement. Entscheidend ist ein gutes Zusammenspiel zwischen dem Firmenkundenberater und dem Private-Banking-Berater. Dies ist aus meiner Sicht notwendig, um frühzeitig den Firmenkunden Handlungsfelder aufzuzeigen. Je länger die Zinsen im Keller verharren, desto wichtiger wird für viele Kunden ein professionelles und auf individuelle Bedürfnisse zugeschnittenes Management ihres Vermögens ...  
**Meyer:** ... oder wenn Vermögen auf die nächste Generation übertragen werden soll.

## Unternehmer sind es gewohnt, ihre Geschicke selbst zu lenken. Welche Rolle spielen Sie als Finanzmanager?

**Sievern:** Wir verstehen uns als aktive Zuhörer und Impulsgeber auf Augenhöhe. Ein häufiges Thema, für das wir sensibilisieren, ist die Versorgungslücke beim Lebenspartner, der nicht im Unternehmen tätig ist. Oder die Vermögensnachfolge. Mit unseren Netzwerkpartnern beziehungsweise externen Fachleuten begleiten wir unsere Kunden bei der Gestaltung ihrer Vermögensnachfolge. Um das Vermögen optimal auf die nächste Generation zu übertragen, sind ganz besonders erbrechtliche und steuerliche Regelungen zu berücksichtigen.

## Wie offen sind die Kunden denn für Gespräche über die letzten Dinge?

**Sievern:** Eine rechtzeitige und voraus-

schauende Nachfolgeplanung ermöglicht es den Kunden, das Erreichte zu bewahren. Durch unsere langfristige und vertrauensvolle Kundenbeziehung kennen wir die familiären Verhältnisse. Häufig sind unsere Kunden sehr dankbar, wenn wir die Themen Vollmachten, Patientenverfügung oder Nachfolgeregelung ansprechen. Hierfür haben wir in unserem Private-Banking-Team zur Unterstützung zertifizierte Generationen- und Stiftungsberater.

## Welche Möglichkeit gibt es denn, falls gar keine Erben da sind?

**Sievern:** Ist kein gesetzlicher Erbe vorhanden und existiert kein Testament, erbt der Staat. Um dies zu vermeiden oder auch dann, wenn der Kunde mit seinen Vermögenswerten einen gemeinnützigen Zweck unterstützen möchte, bieten sich Stiftungen an.  
**Meyer:** Wir unterstützen bei der Gründung einer Stiftung, bei den Kapitalanlagen und bei der Verwaltung.  
**Vogt:** In der Regel besteht das Anlagekonzept darin, dass das Stiftungsvermögen erhalten bleiben soll und aus den Erträgen der Stiftungszweck bedient wird. In Zeiten von Niedrigzinsen ist das natürlich schwierig. Wir bieten aber nach den Anlagerichtlinien des Kunden Lösungen an.

## Das Phänomen der Niedrigzinsen betrifft ja alle Geldanlagen.

**Vogt:** In der Tat. Aus risikolosem Zins ist ein zinsloses Risiko geworden. Während man früher Staatsanleihen kaufen konnte, die eine Rendite zahlten, reden wir jetzt von Negativrenditen. Die Zinsen sind seit Jahrzehnten gefallen bis in den Negativzinsbereich. Hinzu kommt die Inflation. Für vermeintlich risikolose Anlagen bekomme ich daher keine Rendite.

## Wer größere Summen einfach auf dem Konto parkt, muss inzwischen Negativzinsen bezahlen. Wie hoch fallen die aus?

**Sievern:** Die Verwahrtgelte gibt es seit knapp vier Jahren und müssen von den Banken und Sparkassen an die EZB gezahlt werden, wenn sie überschüssige Einlagen bei der Europäischen Zentralbank parken. Wir orientieren uns an diesem negativen Zins von 0,5 Prozent pro Jahr und geben diesen an die Kunden mit hohen Guthaben auf Sichteinlagen (Girokonten und Tagesgelder) unter Berücksichtigung von Freibeträgen weiter.

## Wie reagieren die Kunden darauf?

**Sievern:** Die Kunden haben Angst, Geld zu verlieren, tun aber aus meiner Sicht zu we-

nig dagegen. Nach einer Statistik der Deutschen Bundesbank liegen 2,9 Billionen Euro – mehr als ein Drittel des Geldvermögens der Deutschen – in kaum verzinsten Spareinlagen, Tagesgeld-, Girokonten oder Barmitteln. Fakt ist aber: Wenn sie ihr Vermögen nur erhalten wollen (unter Berücksichtigung von rund zwei Prozent Inflation sowie der Abgeltungssteuer),

» Das A und O der Portfolio-Strukturierung ist die Streuung, um Risiken zu vermeiden. «  
Malte Vogt, Portfoliomanager

dann bräuchten sie ein Anlageergebnis von 2,85 Prozent – das ist mit sicheren festverzinslichen Anlagen schon lange nicht mehr zu erzielen. Kunden sollten also in andere Anlageklassen, zum Beispiel Immobilien oder Aktien, investieren. Vor 20 Jahren war es noch möglich, sein Vermögen innerhalb von zwölf Jahren nur mit Zinserträgen zu verdoppeln. Diese Zeit ist aber vorbei.

## Nach welchen Prinzipien sollte ein Depot strukturiert sein?

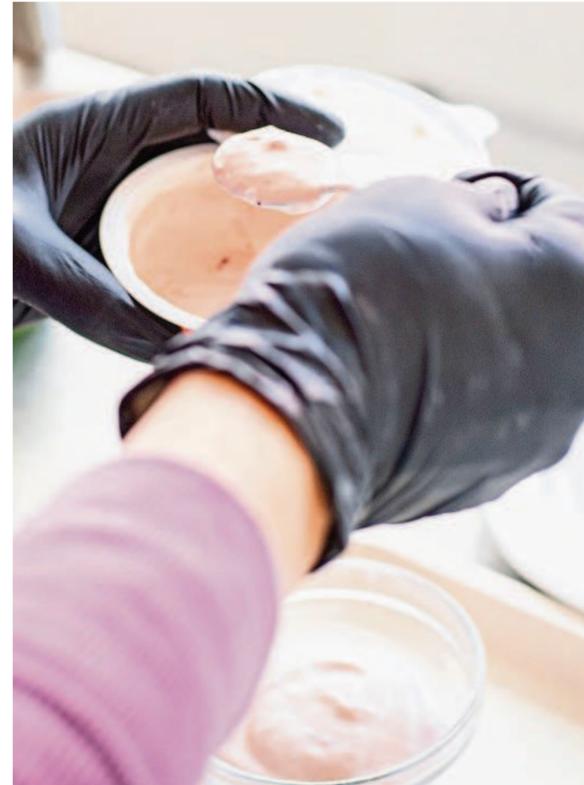
**Vogt:** Das A und O der Portfolio-Strukturierung ist die Streuung, um Risiken zu vermeiden. Also sollte man in Einzelaktien, Aktienfonds, Rohstoffe und Immobilienfonds investieren.

## Welche Auswirkungen hat die Marktsituation auf das Private Banking?

**Vogt:** Die Notwendigkeit, sich mit der Vermögensanlage zu beschäftigen, hat zugenommen, der Beratungsbedarf auch. Wir bieten aber verschiedene Wege, um Ziele zu erreichen. Mit unserem Platin-Depot stellen wir uns als Sparringspartner zur Verfügung: Gemeinsam mit dem Kunden bauen wir sein Wertpapierdepot auf und betreuen es. Dabei behält der Kunde aber stets die individuelle Entscheidungsgewalt. Es ist eine Beratungsdienstleistung mit Beratungsvertrag und Pauschalpreisen, unabhängig von der Zahl der Aktivitäten. Wir sind die Kümmerer und rufen die Kunden auch an, wenn etwas auf dem Markt passiert. Der Kunde kann dabei mit uns Absicherungsstrategien vereinbaren.  
**Sievern:** Für Kunden, die sich um ihre Vermögensanlage selbst wenig oder nicht kümmern möchten, bietet sich eine Vermögensverwaltung an. Hier unterstützen wir gemeinsam mit unseren langjährigen Kooperationspartnern aus dem Hause der Berenberg Bank und der Weberbank.

## Zur Person

**Frank Sievern** ist Bankfachwirt und Teamsprecher des Private Bankings der Weser-Elbe Sparkasse. **Ingo Meyer** ist Sparkassenbetriebswirt und als Berater in der Abteilung tätig. Bankbetriebswirt **Malte Vogt** berät Private-Banking-Kunden als Portfoliomanager.



Auch Milchprodukte werden getestet: Eine Sensoriklabor-Mitarbeiterin bereitet Erdbeerjoghurt zur Verkostung vor.  
Foto: Hartmann



Im Sensoriklabor geht es nicht nur um das Verkosten von Lebensmitteln. Mithilfe von Spezialbrillen, die Augenbewegungen registrieren, sogenannten Eyetracking-Brillen, können die Wissenschaftlerinnen zum Beispiel beobachten, wie Kundinnen und Kunden eine Verpackung oder eine Produktinformation wahrnehmen. Bei der hier gezeigten Untersuchung geht es darum, ob die Bedienelemente einer Mikrowelle sinnvoll angeordnet sind.  
Foto: Lehmkuhler/WFB



Ann-Christin Birk vom Sensoriklabor des TTZ Bremerhaven nimmt Becher entgegen, in denen sich Wasser mit verschiedenen Geschmacksrichtungen befindet.  
Foto: Lehmkuhler/WFB

## Lebensmittel-Produkttester mit Sinn für kleinste Nuancen

Über Geschmack lässt sich nicht streiten. Für den Erfolg neuer Produkte vertraut die Lebensmittelindustrie deshalb der wissenschaftlich fundierten Unterstützung aus Bremerhaven. Im Sensoriklabor des Technologie-Transfer-Zentrums (TTZ) Bremerhaven bewerten jeweils 100 Testpersonen im Selbstversuch, ob eine Neuentwicklung toppt oder floppt.

Von Wolfgang Heumer

Zwölf Plastikbecher stehen auf dem Tisch. Jedes ist mit einer durchsichtigen Flüssigkeit gefüllt. Zwei enthalten reines Wasser, der Inhalt der übrigen ist leicht mit einem Geschmacksstoff versetzt. Süß, sauer, salzig, bitter, umami. „Jeweils zwei Becher enthalten denselben Stoff“, erläutert Anneli Rost. Nun geht es darum, die Geschmacksrichtung zu identifizieren und die beiden zusammengehörigen Trinkbecher zu finden. Ein Kinderspiel, so mag man glauben. Doch nach zehn Minuten hat der Reporter erst zwei Geschmacksrichtungen richtig erkannt, zwei weitere aber gar nicht. „Sie können wir leider nicht als Testperson beschäftigen“, spricht die Ökotrophologin die bittere Wahrheit aus. In ihrem Arbeitsbereich kommt es schließlich darauf an, geschmackliche Nuancen zu erkennen. Anneli Rost gehört zum Team des Sensoriklabors im TTZ Bremerhaven, das regelmäßig wissenschaftlich begleitete Geschmacksprüfungen für neue oder veränderte Produkte aus der Lebensmittelindustrie macht. Von Brotaufstrich über Suppen und Saucen bis zu Kompletgerichtern, Getränken, Knabberien, Kuchen und Schokolade: Lebens- und Genussmittel für eine breite Käuferschicht zu entwickeln, ist eine Kunst für sich. „Letztlich entscheidet sich am Verkaufsfregal, ob das Produkt toppt oder floppt“, sagt Ökotrophologin Imke Matullat. Sie ist Kompetenzfeldmanagerin Sensorik und Konsumentenforschung im TTZ Bremerhaven.

### Schutz vorm Supergau im Supermarkt

Die Hersteller möchten den Supergau im Supermarkt vermeiden. Deshalb lassen sie vor der Markteinführung, häufig aber schon während der Entwicklungsphase, neue oder veränderte Produkte unter wissenschaftlicher Aufsicht im Labor testen. „Freiwillige Testpersonen verkosten die Produkte nicht nur, sondern beurteilen auch das Aussehen, den Geruch, die Verpackung und bei bestimmten Produkten auch die Haptik“, erläutert Imke Matullat. Das moderne Labor ist im Zuge der Entwicklung Bremerhavens vom Fischereihafen zu einem bedeutenden Standort der Lebensmittelindustrie entstanden. Seit En-

de der 1990er Jahre ergänzt es die lebensmitteltechnologischen Aktivitäten des TTZ Bremerhaven. „Das Sensoriklabor entstand seinerzeit in Zusammenarbeit mit der Bremerhavener Lebensmittelindustrie“, berichtet Imke Matullat. Die Verbindung zur regionalen Fisch- und Lebensmittelwirtschaft ist heute immer noch so eng wie in den Anfangsjahren. „Aber tatsächlich sind wir längst bundesweit für die Lebensmittelindustrie aktiv“, sagt Imke Matullat. In Relation zu seiner Bedeutung für die industriellen Kunden wirkt das Bremerhavener Sensoriklabor äußerlich nüchtern und sachlich. An einem schmalen Gang befinden sich zehn Kabinen, jede ist mit einem kleinen Arbeitstisch ausgestattet und über eine Öffnung in der Wand mit dem Nach-



„Letztlich entscheidet sich am Verkaufsfregal, ob das Produkt toppt oder floppt“, sagt Ökotrophologin Imke Matullat.  
Foto: Lehmkuhler/WFB

barraum verbunden. In diesem Raum – eine Kombination aus wissenschaftlichem Labor und Küche – werden die zu beurteilenden Proben vorbereitet und anschließend den Probanden ausgehändigt. „In der Regel wissen die Testpersonen nichts über den Hersteller“, betont Anneli Rost. Ausnahmen gibt es nur, wenn die Testerinnen oder der Tester auch die Verpackung und deren Gestaltung beurteilen sollen. Zunächst wird der Geruch und danach der Geschmack beurteilt. „Die Testpersonen notieren ihren persönlichen Eindruck“, erläutert die Wissenschaftlerin. Um die Angaben auswerten zu können, gibt es standardisierte Fragen. „Es nehmen jeweils rund 100 Testpersonen teil; das ist eine gute Grundlage für eine sichere Bewertung“, sagt Anneli Rost. Insgesamt

kann das Sensoriklabor auf einen großen Pool von freiwilligen Testpersonen zugreifen; regelmäßig sucht das Institut per Zeitungsanzeige aber auch neue Probanden. „Die Bremerhavenerinnen und Bremerhavener sind kritische Testpersonen“, betont Imke Matullat. Aus der Summe ihrer subjektiven Eindrücke ergibt sich dann ein objektives Urteil. Reich wird man durch die geschmackvolle Arbeit nicht – die Testpersonen erhalten je nach Umfang des Tests eine Aufwandsentschädigung von mindestens zehn Euro.

Genauso intensiv wie mit den sensorischen Eigenschaften eines Produkts – also Aussehen, Geruch, Geschmack, Haptik und Klang –, befasst sich das Team des Sensoriklabors auch mit der Erforschung

» Das Sensoriklabor entstand seinerzeit in Zusammenarbeit mit der Bremerhavener Lebensmittelindustrie, aber tatsächlich sind wir längst bundesweit für die Lebensmittelindustrie aktiv. «

Imke Matullat, Kompetenzfeldmanagerin Sensorik und Konsumentenforschung im TTZ Bremerhaven

des Konsumentenverhaltens. Mithilfe von Spezialbrillen, die Augenbewegungen registrieren, können die Wissenschaftlerinnen zum Beispiel beobachten, wie Kunden und Kundinnen eine Verpackung oder eine Produktinformation wahrnehmen. Mit Kameras zur Gesichtserkennung und einer speziellen Software zur Analyse der Mimik können sie zudem feststellen, welche Emotionen ein Produkt auslöst und welche Faktoren das Einkaufsverhalten bestimmen.

### Teil des Entwicklungsprozesses

Die Expertinnen und Experten des Labors belassen es aber nicht dabei, das nahezu fertige Produkt beurteilen zu lassen. Sie bringen sich, wenn vom Kunden gewünscht, auch in den Entwicklungspro-

zess ein. „Unsere ausgebildeten Prüfer können den Entwicklern detailliert erläutern, wie sich sensorische Eigenschaften von Produkten durch eine Veränderung in der Rezeptur oder im Produktionsprozess verändern“, betont Imke Matullat. Eigene Forschungsprojekte tragen ihren Angaben zufolge dazu bei, dass das Sensoriklabor der Industrie neue Impulse geben kann. Über Geschmack lässt sich zwar nicht streiten – aber die Wahrnehmung lässt sich trainieren. Das Sensoriklabor hat spezielle Testkits entwickelt, mit denen Firmenkunden die Sensorikkompetenz ihrer Beschäftigten schulen können. Zu den Grundbestandteilen gehören die Proben, die Anneli Rost dem Reporter gezeigt hatte. „Die Wahrnehmung von süß, sauer, salzig, bitter und umami ist eine Grundvoraussetzung für unser Geschmacksempfinden“, erläutert sie. Wer manches davon nicht auf Anhieb erkennt, sollte aber nicht verzweifeln: „In den meisten Fällen ist es eine Frage der Dosierung.“

## Labor bietet auch Betriebsschulungen an

Im Sensoriklabor des Technologie-Transfer-Zentrums (TTZ) Bremerhaven bewerten zielgruppenspezifisch eingeladene Verbraucher unter standardisierten Bedingungen die sensorischen Eigenschaften von Lebensmittelprodukten oder Kosmetik, die Verpackungsgestaltung oder die Konzeptinnovation. In Akzeptanz- oder Präferenztests „messen“ die Versuchspersonen die Beliebtheit von Produkten und geben Handlungsanweisungen zur Optimierung. Zusätzlich interviewt das Sensoriklabor Einzelpersonen und Gruppen zum Produktkonzept, Design und zur Funktionalität von Produkten durch. Neben der Konsumentenbefragung im Sensoriklabor bietet das TTZ mit seiner App „Y'amee“ auch Tests für die Akzeptanzbeurteilung in gewohnter häuslicher Umgebung und zu jeder Zeit an. Die App generiert unmittelbares Verbraucherfeedback für Lebensmittel, Kosmetika und andere Konsumgüter sowie Dienstleistungen. Sie ist unterwegs, auf Messen oder in der Gastronomie einsetzbar. Mithilfe von beschreibenden Prüfungen und Unterschiedsprüfungen erarbeiten speziell geschulte Expertenpanels für Unternehmen die wichtigsten Produkteigenschaften heraus. Auf diese Art bildet das Sensoriklabor Standards oder ermittelt die sensorische Mindesthaltbarkeit. Für den Aufbau neuer Kompetenzen in Unternehmen bietet das Sensoriklabor zudem speziell angepasste Schulungen zum Aufbau oder zur Pflege einer betriebsinternen Sensorik an. Firmenspezifische Fragestellungen, Produkte und



Blick ins TTZ-Sensoriklabor im Bremerhavener Fischereihafen: Ein Tester beurteilt nach verschiedenen Geschmackskriterien einen Erdbeerjoghurt.  
Foto: Hartmann

Rohstoffe werden in die Schulungen integriert, um eine effektive Übertragung auf die Arbeit mit den eigenen Produkten zu sichern. Zusätzlich erfolgt die Überprüfung der eigenen sensorischen Fähigkeiten. In nationalen wie internati-

onalen Projekten sammelt das Sensoriklabor die neuesten Erkenntnisse und verknüpft sich interdisziplinär mit anderen Fachrichtungen wie Medizin, Informatik oder Landwirtschaft.  
www.ttz-bremerhaven.de

Von Jürgen Rabbel

Das man auch ohne viele Worte ein Stück Fisch'hafen-Geschichte erzählen kann, bewiesen Schülerinnen und Schüler der Bremerhavener Geschwister-Scholl-Schule. Sie brachten zur Freude der Gäste einige Episoden aus der Entwicklungsgeschichte als Tanz auf die Bühne.

Eher wortreich waren die Geburtstagsreden. Wissenschaftssenatorin Dr. Claudia Schilling (SPD) kam aus dem Schwärmen für den Hafen gar nicht heraus. „Die Gründung des Hafens war ein Glücksfall für die Stadt“, meinte sie rückblickend. „Es gibt Fotos aus der frühen Zeit, ein Fischerboot neben dem anderen“, schilderte sie, um dann auch die schwierigen 1980er und 1990er Jahre anzusprechen, als es nicht nur mit dem Fisch, sondern auch mit den Werten bergab ging. Heute habe sich der Fischereihafen davon erholt, sei das größte Gewerbegebiet in Bremerhaven, in dem auch die Forschung und viele andere Gewerbebezüge neben der Lebensmittelindustrie zu Hause seien.

#### Firmen sind Werbeträger für die Stadt

Überlebenswichtig für die zukunftssträchtige Fortentwicklung des Fischereihafens sei das Thema Nachhaltigkeit. In dem Zusammenhang nannte die Senatorin das Ziel, CO<sub>2</sub>-neutral zu wirtschaften. Die Nutzung der Wasserstofftechnologie nannte Schilling als Beispiel.

„Trotz des Niederganges der Hochseefischerei konnte sich der Fischereihafen durch seine breit aufgestellte Lebensmittelindustrie behaupten“, betonte Oberbürgermeister Melf Grantz (SPD). Insbesondere diese Firmen seien positive Werbeträger für die Stadt. „Ich bin mir ganz sicher, dass wir die Ansiedlung von wei-



„Wie sieht der Fischereihafen im Jahr 2400 aus?“, fragte Moderator Dirk Böbling (Mitte) die Unternehmer Bernhard Cordes (links), Bernd Seifert sowie FBG-Chefin Petra Neykov und Frosta-Gründer Dirk Ahlers (rechts). „Gesunde Lebensmittel werden dann hoffentlich immer noch produziert“ und „Die gesamte Energieversorgung ist über Solar und Wasserstoff sichergestellt“ lauteten zwei Antworten. Foto: Masorat

## Hafen bietet nach 125 Jahren mehr als Fisch

Am 1. November 1896 wurde der Bremerhavener Fischereihafen als Teil vom preußischen Geestemünde eröffnet. Mit einem Festakt im Fischbahnhof wurde die 125-jährige Erfolgsstory gefeiert.

teren Industriezweigen noch ausbauen können.“

Davon ist auch FBG-Geschäftsführerin Petra Neykov überzeugt. Die gute Mi-

schung im Fischereihafen sei das Erfolgsrezept. „Wenn es einer Branche mal nicht so gut geht, dann geht es nicht gleich dem gesamten Fischereihafen

schlecht“, so Neykov. „Wir haben hier einen Gemischtwarenladen – und das ist auch gut so.“ Auch in Zukunft seien kreative Lösungen gefragt, dazu zähle eben-

#### » Die Gründung des Hafens war ein Glücksfall für die Stadt. «

Dr. Claudia Schilling (SPD), Hafensenatorin

so das im Norden des Fischereihafens geplante Werftquartier. „Es wird unseren Standort attraktiver machen.“

#### Magazin und Buch erhältlich

Ein 164-seitiges Magazin der NORDSEE-ZEITUNG zum Fischereihafen-Jubiläum ist zum Preis von 9,95 Euro im Online-Shop oder im Kundencenter (Hafenstraße 140, Bremerhaven) zu bekommen. Wer sich besonders für die geschichtlichen Aspekte interessiert, dem sei außerdem das Buch „125 Jahre Fischereihafen und Fischereihafen Betriebsgesellschaft“ empfohlen, das für 24,95 Euro ebenfalls im NZ-Kundencenter zu bekommen ist. [www.nordsee-zeitung-shop.de](http://www.nordsee-zeitung-shop.de)

# bremenports

Bremen  Bremerhaven



**+** Erster Rammschlag  
„Kaje der Superlative“  
entsteht

bremenports hat das größte Kajenbauwerk seit dem Bau des Containerterminals 4 vor eineinhalb Jahrzehnten auf den Weg gebracht. Der erste Rammschlag für den Bau der neuen Columbuskaje in Bremerhaven erfolgte Anfang November. Bis zum Herbst 2023 sollen 620 Meter Kaje in den Weserschlick gerammt, die Zwischenräume mit Sand aufgefüllt und befestigt sowie neue Passagierbrücken montiert werden. Im Anschluss daran wird der letzte Abschnitt des insgesamt 800 Meter langen Neubaus fertiggestellt.

[marketing@bremenports.de](mailto:marketing@bremenports.de)  
[www.bremenports.de](http://www.bremenports.de)

Die Prüfung umfasst in Abhängigkeit vom verwendeten Kassensystem auch den ordnungsgemäßen Einsatz einer zertifizierten technischen Sicherheitseinrichtung. „Für die betroffenen, zu meist bargeldintensiven Betriebe kann die Kassen-Nachschau bei der Feststellung von Unregelmäßigkeiten unangenehme Folgen haben, denn die Finanzverwaltung kann ohne vorherige Prüfungsanordnung direkt zu einer Betriebsprüfung übergehen, die zu der Hinzuschätzung von Einnahmen und damit zu erheblichen Steuernachzahlungen führen kann“, warnt die Hanseatische Steuerberaterkammer Bremen. „Die Unternehmen sollten sich daher gut auf den Fall einer Kassen-Nachschau vorbereiten und auch während einer Nachschau bestimmte Faustregeln beachten“, empfiehlt die Steuerberaterkammer.

**Verhaltensregeln für Angestellte**

Für den Fall einer Kassen-Nachschau sollten organisatorische Vorbereitungen getroffen und allgemeine Verhaltensregeln für die Angestellten im Betrieb aufgestellt werden. In einer Anweisung an das Personal können Unternehmen festlegen, wer Auskünfte erteilen und Unterlagen herausgeben darf. Es empfiehlt sich zudem, die Situation der Kassen-Nachschau bereits im Vorfeld mit der Steuerberaterin oder dem Steuerberater zu besprechen, um auf alle Eventualitäten vorbereitet zu sein.

Gemeinsam mit Steuerberatern sollten Unternehmen überlegen, ob für das Verfahren der ordnungsgemäßen Kassenführung eine aussagekräftige Verfahrensdokumentation erstellt werden kann. Neben der Beschreibung der betrieblichen Organisation und Abläufe sollte eine Verfahrensdokumentation die Beschreibung sämtlicher kassenbezogener Datenverarbeitungsprozesse enthalten, die es den Prüfer ermöglicht, das Kassensystem zu verstehen und zu prüfen.

**Dokumentation der Kassenregeln**

Die Verfahrensdokumentation sollte die Zugriffs- und Benutzungsrechte aller Angestellten, Regelungen zum Kassenssturz, zur Kassenauszahlung, zum Umgang mit Kassenfehlbeträgen sowie zur Führung des Kassenbuchs beinhalten. Auch besondere Vorkommnisse (zum Beispiel Hausbonds bei Verzehr durch Angestellte, Diebstahl von Ware oder Programmupdates eines elektronischen Kassensystems) können darin nachvollziehbar dokumentiert werden. Im Rahmen einer Kassen-Nachschau kann die Verfahrensdokumentation dann gemeinsam mit etwaigen weiteren Organisationsunterlagen (zum Beispiel Bedienungsanleitungen der Kasse) vorgezeigt werden.

Wichtig ist zudem, dass die – in der Verfahrensdokumentation dargestellte – ord-



» Die Kassen-Nachschau kann bei der Feststellung von Unregelmäßigkeiten unangenehme Folgen haben.«

Hanseatische Steuerberaterkammer Bremen

nungsgemäße Kassenführung auch tatsächlich gelebt wird. Die Betriebe sollten darauf achten, dass die Kassenbücher und die Kassenberichte der offenen Ladenkasse täglich geführt werden. Unabhängig von der Frage, ob eine elektronische Registrierkasse, eine PC-Kasse oder eine offene Ladenkasse verwendet wird, muss ein Kassenssturz jederzeit möglich sein. Unternehmer sollten zu Kontrollzwecken daher regelmäßig einen Kassenssturz selbst ausführen. So kann beispielsweise sichergestellt werden, dass der Storno nicht in den Berichten unterdrückt wird und dass das Journal oder der Z-Bericht alle über die Kasse gebuchten Einnahmen enthalten. Was ist während der Kassen-Nachschau zu beachten? In der Regel erscheinen die Prüfer des Finanzamts zunächst anonym, um sich einen ersten Eindruck über die Kassenführung und die Nutzung der Kassenaufzeichnungssysteme zu verschaffen. Häufig machen sie auch Testkäufe.

**Prüfern muss Zugang gewährt werden**

Eine Kassen-Nachschau findet meistens zu den üblichen Geschäfts- und Arbeitszeiten unangekündigt in den Geschäftsräumen des Unternehmens statt. Hier zahlt sich die gezielte Vorbereitung auf die Prüfungssituation aus. Unternehmer sollten ihre Rechte und Mitwirkungspflichten kennen, alle Organisationsunterlagen der Kasse in den Geschäftsräumen bereithalten und sich kooperativ verhalten. Den Prüfern muss Zugang zum Kassensystem gewährt werden. Sie haben umfangreiche Prüfungsrechte und können Auskünfte zu den der Kassen-Nachschau unterliegenden Sachverhalten verlangen. Die Geschäftsräume dürfen sie hingegen nicht durchsuchen.

Die Prüfer sind verpflichtet, sich gegenüber den Geschäftsinhabern oder dem kassenbedienenden Personal auszuweisen. Das Personal sollte den Dienstausweis auf Echtheit prüfen und sich bei Zweifeln den Personalausweis zeigen lassen. Mit den persönlichen Daten kann dann eine telefonische Rückversicherung beim zuständigen Finanzamt eingeholt werden. Außerdem empfiehlt es sich, schnellstmöglich seinen Steuerberater zu kontaktieren, damit die Nachschau begleitet und auf die ordnungsgemäße Durchführung geachtet werden kann. Die Finanzbeamten sind jedoch nicht verpflichtet, auf das Eintreffen zu warten.

» Weitere Informationen: [www.stbkammer-bremen.de](http://www.stbkammer-bremen.de)

**Steuerberatung**



Egal, ob eine elektronische Registrierkasse oder eine offene Ladenkasse verwendet wird: Ein Kassenssturz muss im Falle einer unangekündigten Prüfung durch das Finanzamt jederzeit möglich sein.

Fotos: Kadula/Colourbox, Wodicka/Colourbox

**Finanzämter dürfen unangekündigt die Kasse prüfen**

Seit dem Jahr 2018 kann die Finanzverwaltung Kassen-Nachschau vornehmen. Die Besonderheit: Die Amtsträger prüfen ohne vorherige Ankündigung und außerhalb der Betriebsprüfung, ob der Betrieb seine Kasse ordnungsgemäß führt. Die Finanzverwaltung setzt dabei gezielt auf das Überraschungsmoment, um Manipulationen aufzudecken.

**WIR MACHEN WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG.**

**FÜR DIE MENSCHEN. FÜR DIE UNTERNEHMEN. FÜR DIE UMWELT. FÜR BREMERHAVEN.**



Von Wolfgang Heumer

Sie ahnen kaum, wie viele verschiedene Antworten es auf diese Frage gibt“, sagt Wolfgang Rolla du Rosey. Der Beginn der ersten Kalenderwoche des Jahres ist von Land zu Land unterschiedlich. Dass Montag der erste Tag der Woche ist, sehen Amerikaner ganz anders als die Europäer: „In den USA ist es der Sonntag“, sagt Rolla du Rosey. Dass er das so genau weiß und trotzdem jedes Jahr noch viele weitere Zeitfragen erneut exakt prüfen lässt, hat einen Grund: Gemeinsam mit seinem Sohn Huschke Rolla du Rosey leitet der 67-Jährige das Bremer Familienunternehmen Terminic.

Seit 84 Jahren konzentriert sich der Betrieb in vielen verschiedenen Varianten auf ein einziges Produkt: Kalender, die ein ganzes Quartal oder mehr auf einen Blick zeigen. „Mittlerweile produzieren wir die Mehrmonatskalender in mehr als 35 Sprachen und Sprachkombinationen“, sagt Huschke Rolla du Rosey. Der 35-Jährige ist seit 2013 – nach seinem Jura-Studium – mit an Bord, er ist die dritte Generation im Familienunternehmen Terminic. Seit 2020 führt er die Firma gemeinsam mit seinem Vater, der vor drei Jahrzehnten von seinem Schwiegervater Rolf Ilg in die Geschäftsführung geholt worden war.

#### Die Vorzüge des Analoges

Sind analoge Kalender im digitalen Zeitalter nicht einfach nur pure Nostalgie? Der Juniorchef hat die Frage offensichtlich erwartet. Kommentarlos zückt er sein Smartphone, schaltet es ein, sucht den Kalender und öffnet ihn: „In der Zeit habe ich schon dreimal auf den Kalender geklickt und den richtigen Termin gefunden.“ Als Terminic 1937 den ersten Dreimonatskalender entwickelte und druckte, waren elektronische Timer noch undenkbar – und Papierkalender umfassten bestenfalls einen Monat. Als damals eine Bremer Reederei in der Buch- und Formulardruckerei B.C. Heye – so der Vorgängernamen von Terminic – nach einem Planer mit mehr Weitblick fragte, entwickelte sie den ersten Dreimonatskalender. „Schiffahrtskalender“ hieß das Produkt damals. Dass er zu einem weltweit gefragten Produkt werden würde, ahnte noch niemand: „Heute stellen wir rund fünf Millionen Exemplare pro Jahr in Einzelaufgaben zwischen 200 und 200.000 Stück her“, sagt der Seniorchef.

#### Rückkehr nach Bremen

Der „Schiffahrtskalender“ stieß auch in anderen Branchen auf Interesse. Zunächst verschickten ihn Expeditionen an ihre Kundinnen und Kunden; so wurde er in weiteren Wirtschaftszweigen populär. 1968 wurde der Unternehmenssitz in der Bremer Innenstadt zu klein. Die Druckerei verabschiedete sich auf ein größeres Gelände ins niedersächsische Umland. 40 Jahre später kehrte sie schließlich nach Bremen ins Gewerbegebiet



Huschke und Wolfgang Rolla du Rosey vor dem ersten Dreimonatskalender, dem „Schiffahrtskalender“ aus dem Jahr 1937.

Fotos: Sarbach/WFB

# Bremer Experten für den Terminüberblick

Welche Woche ist die erste des Jahres? Diejenige, in der der 1. Januar liegt? Oder ist es die erste vollständige Woche? Beginnt eine Woche am Montag? Oder doch schon am Sonntag? Der Bremer Unternehmer Wolfgang Rolla du Rosey beschäftigt sich jedes Jahr aufs Neue mit dieser Frage: Sein Unternehmen sorgt seit 1937 weltweit für Planungssicherheit – durch Mehrmonatskalender.

Hansalinie an der Autobahn 1 zurück. Seit dem Jahr 2000 heißt der Kalender-Hersteller Terminic – so lautet auch der geschützte Markenname des Dreimonatskalenders.

Den Erfolg ihres Produkts erklären sich die Unternehmer so: Als Wandkalender befindet sich das Planungsinstrument stets im Blickfeld. „Jeder guckt mindestens zweimal am Tag darauf“, sagt Wolfgang Rolla du Rosey, „das macht ihn zum idealen Werbeträger.“ Der obere Teil des Kalenders und der untere Rand werden individuell nach Kundenwünschen mit Bildern, Firmenpräsentationen, Schriftzügen oder Logos versehen. „Diese Werbung bleibt hängen“, bringt es Huschke Rolla du Rosey auf den Punkt.

Watson ist der Einzige bei Terminic, der nicht auf den Kalender schaut. Der Rau-

haardackel gehört dem Juniorchef und ist so etwas wie ein vierbeiniger Prinz Charming. Watson hat alle im Unternehmen um seine kleinen Pfoten gewickelt – und wenn nicht, dann fordert er seine Streicheleinheiten auch gerne ein. Nur eins darf er nicht stören: die richtige Zusammenstellung der individuellen Kalenderinhalte. „Wir haben Kunden aus allen Kulturkreisen und Religionen der Welt“, betont der Seniorchef. In Ländern mit überwiegend muslimischer Bevölkerung ist der Freitag der arbeitsfreie Feiertag; in Israel ist es der Sabbat; je nach Religion und Kultur gibt es andere Festtage. „Selbst in Deutschland und im übrigen deutschsprachigen Raum ist das ja von Land zu Land unterschiedlich“, ergänzt Huschke Rolla du Rosey. Schließlich sind da noch die Ferienzeiten, die auf je-

dem Kalender in der Jahresübersicht am unteren Ende der Rückseite stehen – auch sie sind von Land zu Land unterschiedlich.

Bereits im Frühjahr beginnt in Bremen die Produktion der Monatsblätter, die zu Monatsblöcken zusammengestellt, gebunden und mit einer fein perforierten Abrissnaht versehen werden. Anschließend werden die Kartonage-Rückseiten hergestellt; kurz vor der Auslieferung werden die Kalender konfektioniert. Mehr als 100 Beschäftigte sind mit der Produktion und der Logistik befasst; zum Beginn des Versandes im Spätherbst kommen noch etliche Zeitarbeitskräfte hinzu.

Spätestens wenn die Bestellung für Großkundkunden zusammengestellt wird, ist höchste Konzentration angesagt: „Wir beliefern einige Konzerne, in denen

» Heute stellen wir rund fünf Millionen Exemplare pro Jahr in Einzelaufgaben zwischen 200 und 200.000 Stück her. «

Wolfgang Rolla du Rosey, Terminic-Geschäftsführer

jede Niederlassung im Ausland ein Kalendarium in einer anderen Sprache und mit anderen Festtagen bekommt“, betont der Juniorchef. Eine andere Sprache bedingt gelegentlich auch eine andere Schrift: Chinesische oder japanische Schriftzeichen, kyrillisch, arabisch oder hebräisch sind dabei durch eine Anforderung miteinander verbunden: „Was wir drucken, darf keinen Fehler enthalten“, stellt Wolfgang Rolla du Rosey klar. Im Zweifelsfall vergleichen die Terminic-Fachleute Schriftzeichen für Schriftzeichen mit einem Originalkalender aus dem Zielland.

Die Kompetenz der Bremer Kalendermacher ist auch in der Produktionshalle zu sehen. Neben den drei Offset-Druckstraßen für die Blätter und die Rückseiten beherrschen den Raum die Anlagen für die Konfektionierung. „Sie sind allesamt speziell nach unseren Vorstellungen entwickelt worden und deswegen einmalig auf der Welt“, betonen Vater und Sohn. Zu den Herausforderungen zählt der rechtlich geschützte „Terminic Weekmaster“. Jeder Kalender wird mit einem Kunststoff-Streifen zur Auswahl einzelner Wochen und – mithilfe eines aufgesetzten roten Rahmens – zur Markierung einzelner Tage ausgestattet.

#### Entwicklungen im Königshaus

Gelegentlich gibt es Druckereien, die sich ebenfalls an Mehrmonatskalendern nach Bremer Vorbild versuchen. „So richtig erfolgreich war aber bisher niemand“, stellen Vater und Sohn übereinstimmend fest. Wenn die potenziellen Mitbewerber nicht schon an der Frage nach der ersten Kalenderwoche eines Jahres scheiterten, kamen sie vermutlich spätestens bei den Produkten für den thailändischen Markt ins Straucheln: Im Land des Lächelns ist nicht nur die Khmer-Schrift eine Herausforderung – man muss auch die Entwicklungen im dortigen Königshaus genau im Blick behalten: „In Thailand hängen die Feiertage unmittelbar mit dem Namen des amtierenden Königs zusammen“, weiß Huschke Rolla du Rosey. Wenn sich in der Monarchie etwas überraschend ändert, ist der ganze Kalender nur noch Makulatur.



1968 wurde der Unternehmenssitz in der Bremer Innenstadt zu klein. Die Druckerei verabschiedete sich ins niedersächsische Umland. 40 Jahre später kehrte sie nach Bremen ins Gewerbegebiet Hansalinie an der Autobahn 1 zurück.



Verschiedene Länder, verschiedene Gestaltungen des Kalendariums: in den USA startet die Woche mit dem Sonntag (oben), in Europa ist es üblich, mit dem Montag zu beginnen (Mitte), und im arabischen Raum ist der Freitag der rot gekennzeichnete Ruhetag (unten).

# WIR KÜMMERN UNS UM DIE TORE. **DATACON** UM DIE IT.

**JETZT  
BERATEN LASSEN**

**TEL.:  
0471 - 9008900**



Mike Moore  
Kapitän





Mit welchen Maßnahmen die Wettbewerbsfähigkeit der Bremischen Häfen gewährleistet werden soll – das wird im Hafenkonzept beschrieben, das neu aufgestellt wird.

Foto: Scheer



Mit dem Logistic Talk war die Hafengesellschaft Bremenports jetzt zum ersten Mal in der Region präsent, wo Hessen und Nordrhein-Westfalen aneinandergrenzen und Rheinland-Pfalz nicht weit ist: in Haiger im Lahn-Dillkreis. Es ist eine starke Wirtschaftsregion mit mehr als 160 Hidden Champions, die in Südwestfalen zu Hause sind. Der Maschinen- und Anlagenbau ist stark vertreten. Und die nahegelegene Wirtschaftsregion Westwald präsentiert sich als Standort zahlreicher großer mittelständischer Gewerbe- und Industrieunternehmen. Es ist eine stark exportorientierte Wirtschaftsregion mit guter Anbindung sowohl an die deutschen Seehäfen als auch an die Westhäfen in den Niederlanden und Belgien.

Bei der Veranstaltung trafen Bremenports-Geschäftsführer Robert Howe und Hartwig Weidt als Repräsentant der Häfen in dieser Region auf Kunden, die über ihre Erfahrungen mit Neustädter Hafen oder Containerterminal Bremerhaven berichteten. „In der derzeit für alle schwierigen Situation zeigen sich die Bremischen Häfen wesentlich flexibler als die Westhäfen“, erzählte beispielsweise der Geschäftsführer einer international agierenden Holding, der die Dienstleistungsqualität der Hafengewirtschaft hervorhob. „In Bremen wird im direkten Kontakt vieles kurzfristig möglich gemacht, was andernorts nicht geht.“ Da es keine wesentlichen Kostenunterschiede gebe, sei dies ein wesentlicher Gesichtspunkt. Nach Stuttgart, Graz und Wien war die Station in Haiger bereits die vierte Kundenveranstaltung.

# Die Bremischen Häfen im Jahr 2030

Alle zehn Jahre wird seit den 1970er Jahren ein **neues Hafenkonzept** aufgestellt. Dieses Mal gibt es eine Neuerung: Erstmals wird die Hafengewirtschaft im großen Umfang beteiligt – in einer Veranstaltungsreihe mit vier Terminen.

Von Christoph Bohn

Wie können die Bremischen Häfen für die Zukunft wettbewerbsfähig aufgestellt werden? Diese Frage soll das Hafenkonzept 2030 beantworten, das bis Sommer 2022 fertiggestellt und politisch absegnen soll. „Das Konzept wird seit den 1970er Jahren alle zehn Jahre neu aufgestellt“, erläutert Holger Bruns, Sprecher der Hafengesellschaft Bremenports, die den Auftrag bekommen hat, das Konzept zu erstellen. Das jüngste Hafenkonzept stammt aus dem Jahr 2013. Das Konzept 2030 bringt eine Neuerung: Dieses Mal wird die Hafengewirtschaft im großen Umfang beteiligt. „Es ist Teil unseres Auftrages durch den Hafenausschuss, die sogenannten Stakeholder zu beteiligen“, sagt Bruns. Um das zu gewährleisten, hat Bremenports eine Veranstaltungsreihe mit vier Terminen aufgelegt. Der Startschuss erfolgte im Mai dieses Jahres mit einer Online-Veranstaltung mit Bremens Regierungschef Andreas Bovenschulte (SPD), Bremerhavens Oberbürgermeister Melf Grantz (SPD), Hafensenatorin Dr. Claudia Schilling (SPD) und Bremenports-Geschäftsführer Robert Howe, an der 300 Personen teilnahmen. Die Hafensenatorin machte dabei die Bedeutung des Konzepts deutlich: „Es geht um nicht mehr und nicht weniger als die Zukunft der Bremischen Häfen – die nach wie vor das Rückgrat unserer starken Bremer Wirtschaft darstellen.“ Zudem hätten die Häfen eine landesweite Bedeutung: Sie sicherten 300 000 Industriearbeitsplätze in ganz Deutschland, vor allem in Bayern und Baden-Württemberg und stünden in Deutschland für eine Wertschöpfung von mehr als 1,6 Milliarden Euro. „Diese Zahlen zeigen uns, wie wichtig es ist, dass wir unsere Häfen stark im Wettbewerb halten“, betonte Schilling. Der Senat trage dem Rechnung. So seien im vergangenen Jahrzehnt 500 Millionen Euro in die Häfen investiert worden, und auch im kommenden Jahrzehnt würden mindestens eine halbe Milliarde Euro benötigt.



Hafensenatorin Dr. Claudia Schilling

Foto: Hartmann

Im neuen Hafenkonzept sollten Themen wie Digitalisierung und Smart Port-Orientierung, das Ziel eines klimaneutralen Hafenbetriebes oder auch die Chancen, die sich im Kontext möglicher Importstrategien von neuen Energieträgern bieten, behandelt werden, betonte die Senatorin – und das mithilfe der Wirtschaft und externen Gutachtern.

Sechs Workshops an drei Terminen hat Bremenports dazu organisiert: einen im Oktober in der Stadt Bremen und zwei im November in Bremerhaven. „Teilnehmen konnten 50 Personen vor Ort. Rund 100 Interessierte haben das Online-Angebot genutzt“, berichtet Bruns. Die Themen waren vielfältig. Unter anderem ging es um Wettbewerbsfähigkeit, Verkehrsanbindung, die Klima-

» Es geht um nicht mehr und nicht weniger als die Zukunft der Bremischen Häfen.«

Dr. Claudia Schilling, Bremische Hafensenatorin

wende als Herausforderung sowie die Digitalisierung. „Es wurden zum Beispiel Ergebnisse aus dem Project Sharc vorgestellt. Dabei geht es darum, wie der Bremerhavener Überseehafen bis 2030 CO<sub>2</sub>-neutral werden kann“, sagt Bruns. Zudem stellte die Raumfahrtfirma OHB aus Bremen ihre Pläne eines maritimen Welt-raumbahnhofs vor. Dabei sollen Satelliten von einem Schiff ins All geschossen werden. Hierbei könnte Bremerhaven als Basishafen dienen.

„Die beteiligten Unternehmen haben bei den Workshops konkrete Vorschläge vorgetragen“, erzählt Bruns. Diese reichten von verbesserten Dienstleistungen für Lkw-Fahrer, wie Angebote für Essen und Trinken, bis dahin, wie sich Eurogate die Zukunft des Containerterminals in Bremerhaven vorstellt. Angesprochen wurden auch Pläne einer angedachten Kooperation der norddeutschen Häfen.

Neben den Workshops wurden auch eine Reihe von Gutachten in Auftrag gegeben, beispielsweise zur wirtschaftlichen Bedeutung der Häfen, zum Einsatz von Wasserstoff und zum Thema Smart Port, also der Digitalisierung und dem Einsatz von Künstlicher Intelligenz. „Die Ergebnisse sollen Anfang 2022 vorliegen“, sagt Bruns. Dann gehe es darum alles zusammenzufassen und das Konzept zu erarbeiten. Ende Februar, Anfang März soll es noch einmal eine Informationsveranstaltung geben, danach sind die politischen Gremien gefordert. Ziel sei es, dass der Senat das Hafenkonzept 2030 noch vor der Sommerpause 2022 verabschiede, berichtet Bruns.

» Aufzeichnungen der Veranstaltungen:

<https://nextmoderator.net/hafenentwicklungskonzept>

## Positive Entwicklung

Land Bremen: Umschlag steigt im dritten Quartal

Die positive Umschlagentwicklung in den Bremischen Häfen Bremen und Bremerhaven hat sich auch im dritten Quartal 2021 fortgesetzt. So wurden im September 2021 knapp 415 000 Standardcontainer (TEU) umgeschlagen. Insgesamt lag der Containerumschlag in den neun Monaten dieses Jahres bei 3,8 Millionen TEU. Gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres entspricht das einem Umschlagplus von 10,2 Prozent.

Der Gesamtumschlag über die Kajen in Bremen und Bremerhaven lag bis Ende September bei 52 Millionen Tonnen und damit 7,5 Prozent über dem des Vorjahres. Der Umschlag setzt sich aus 45 Millionen Tonnen Stückgut und sieben

Millionen Tonnen Massengut zusammen. Auch beim Umschlag von Fahrzeugen gab es ein Plus von 10,3 Prozent. Insgesamt sind in den ersten drei Quartalen 1,3 Millionen Autos über Bremerhaven transportiert worden.

**Probleme in den Lieferketten**

„Es ist erfreulich, dass es in den Häfen weiter aufwärts geht“, so die Senatorin für Wissenschaft und Häfen, Dr. Claudia Schilling. „Angesichts der erheblichen weltweiten Probleme in den Lieferketten, können wir hieraus noch keinen belastbaren Trend ableiten. Wir müssen weiter intensiv daran arbeiten, die Konkurrenzfähigkeit unserer Häfen zu verbessern.“

NEUN ORTE.  
FÜNF KONTINENTE.  
EIN PLANET.  
**DEINE VERANTWORTUNG.**

Erlebe eine atemberaubende Reise durch die Klimazonen der Erde.



WELTREISE ZU  
VERSCHENKEN



[www.klimahaus-bremerhaven.de](http://www.klimahaus-bremerhaven.de)



# BUSINESS & PEOPLE

DIE WIRTSCHAFTSZEITUNG FÜR DIE WESER-ELBE-REGION



FINANZANLAGEN-Spezial

Von Christoph Bohn

Grundsätzlich gelten auch für Firmenkunden die gleichen Grundsätze bei einer langfristig orientierten Geldanlage: „Breit streuen, Zeit mitbringen und die Nerven behalten“, erläutert Müller. Die Deutsche Bank habe spezielle Kapitalanlageberater, sowohl für Firmen- als auch für Privatkunden. Im Bereich Liquiditätsmanagement gebe es für Gelder, die nicht kurzfristig benötigt würden, zudem Festgeld-Angebote ausgewählter Banken auf dem europäischen Zinsmarkt. Diese Angebote mit einer jeweils fixen Laufzeit von 3 bis 84 Monaten finden sich auf dem „ZinsMarkt“, einem virtuellen Marktplatz der Deutschen Bank. Die Partnerbanken unterliegen der EU-weiten Einlagensicherung des jeweiligen Landes. Das bedeute, dass auch hier eine Einlagensicherung über die jeweilige Anlagebank in Höhe von maximal bis 100.000 Euro pro Bank und Kunde gelte.

## Volumen ist stark gestiegen

„Wir merken derzeit eine immer stärker werdende Nachfrage nach Geldanlagen, die auch die sogenannten ESG-Faktoren berücksichtigen: also Umweltschutz (Environment), soziale Aspekte (Social) und verantwortungsvolle Unternehmensführung (Governance)“, berichtet Müller. Das belegen auch Zahlen des Bundesverbandes Investment und Asset Management (BVI). Dieser gibt für das Jahr 2020 an, dass in Deutschland das Volumen bei nachhaltigen Publikumsfonds um 52 Prozent auf 91 Milliarden Euro gestiegen ist. Damit entfallen etwa die Hälfte aller Neuanlagen bei Fonds bereits auf ESG-Anlagen. Zum Vergleich: Bei konventionellen Fonds lag der Zuwachs im vergangenen Jahr nur bei drei Prozent. „Dieses Jahr wird sich die Dynamik im Neugeschäft mit ESG-Anlagen noch beschleunigen“, ist sich Müller sicher.

Doch wie sieht es mit der Rendite aus? „Es gilt schon lange nicht mehr, dass sich Nachhaltigkeit und Performance ausschließen“, betont Müller. Im Gegenteil könne man ein Wachstum bei den Börsenkursen nachhaltiger Unternehmen



Lars Müller, Leiter der Filiale der Deutschen Bank in Bremerhaven, vor der neuen Wand aus Echt-Moos. Sie symbolisiert den Schritt in Richtung Nachhaltigkeit.

Foto: Bohn

## Wachstumsmarkt Nachhaltigkeit

Eine Geldanlage ist in Zeiten von Niedrig- und Minuszinsen auch für Unternehmen ein wichtiges Thema: „Im Prinzip gilt für Firmen und Unternehmer nichts anderes als für Privatpersonen“, sagt Lars Müller, Filialdirektor der Deutschen Bank in Bremerhaven. Und auch hier würden nachhaltige Anlagen immer beliebter.

beobachten. Zudem werde Nachhaltigkeit für Unternehmen immer wichtiger. „Wer möchte, dass Fondsgesellschaften

einsteigen und für das notwendige Kapital zum Investieren sorgen, muss strenge Kriterien erfüllen“, sagt der Filialdirektor.

Das führe dazu, dass immer mehr Unternehmen auf Nachhaltigkeit umstellten. Beispiele für nachhaltige Anlagen gibt es

» Es gilt schon lange nicht mehr, dass sich Nachhaltigkeit und Performance ausschließen. «

Lars Müller, Deutsche Bank

mittlerweile zuhauf, sagt Müller und blickt dabei auf regenerative Energien und Wasserfonds, die in Wasserversorgung und Wasseraufbereitung investierten, aber auch in Sicherheit für Wasserkraftwerke.

## Anlagemöglichkeit Blue Economy

Ein Bereich sei besonders für Hafenstädte wie Bremerhaven wichtig: „Die nachhaltige Nutzung der Meere – die Blue Economy“, betont Müller. Die Ozeane gehörten zu den wertvollsten Ressourcen der Welt und benötigten deshalb besonderen Schutz. Es gebe immer mehr Unternehmen, die hier aktiv eine Rolle spielen und einen Bezug zu Küsten- und Meeresökosystemen haben. „Ich denke, gerade wir Bremerhavener haben als Meeranrainer eine besondere Beziehung zu diesem Thema. Beispiele aus der sogenannten blauen Wirtschaft sind Unternehmen, die helfen, die Ozeanversauerung einzudämmen, die Meeresnutzung zu reduzieren oder sich mit nachhaltiger Fischerei zu beschäftigen“, sagt Müller. Experten rechneten mit einem hohen Wachstumspotenzial der blauen Wirtschaft. Über spezielle Investmentfonds, beispielsweise von der Fondsgesellschaft DWS, die zum Deutsche-Bank-Konzern gehört, biete sich die Möglichkeit, an dieser Entwicklung teilzuhaben.

„Unterm Strich betrifft nachhaltige Geldanlage die Unternehmen doppelt: Zum einen investieren Investmentfonds in nachhaltige Unternehmen, zum anderen können Firmen selber ihr Geld über Fonds in nachhaltige Unternehmen und Branchen anlegen“, fasst Müller zusammen.

## Filiale in Bremerhaven feiert den 100. Geburtstag

Die Filiale in Bremerhaven war die zweite Filialgründung der Deutschen Bank in der Region, nach der Filiale in Bremen. Am 15. Dezember wird sie 100 Jahre alt. Jetzt geht die Filiale einen Schritt in Richtung Nachhaltigkeit. „Sie wird zur Grünen Filiale“, sagt Leiter Lars Müller.

Die Deutsche Bank selber ist 151 Jahre alt. Sie wurde 1870 in Berlin gegründet und bereits ein Jahr später eröffnete 1871 die Bremer Filiale. Ihr Auftrag: Deutschen Unternehmen beim Schritt auf den internationalen Markt zu helfen. Deswegen war die Stadt Bremen damals als Tor in die Welt ideal“, weiß Müller. Er hat sich angesichts des 100. Geburtstags der Bremerhavener Filiale intensiv mit der Geschichte beschäftigt. „Viele Aufzeichnungen und Fotos sind leider beim Bombenangriff der Alliierten im Zweiten Weltkrieg vernichtet worden“, bedauert er.

Der Schritt, an der Wesermündung eine Filiale zu eröffnen, sei logisch gewesen, sagt der Filialdirektor. Immerhin hatte Bremen dort Land für einen eigenen Hafen gekauft. Und mit diesem Hafen zog es auch viele Firmen dorthin. Am 15. Dezember 1921 wurde die damalige Filiale Geestemünde eröffnet und später in Filiale Wesermünde umbenannt. Erster Standort waren Räume in der Borriesstraße, später kam eine Zweigstelle im Fischereihafen dazu. Die Filiale an der Borriesstraße wurde wie der Rest von Geestemünde von dem Bombenangriff

schwer getroffen. „1969 zog die Deutsche Bank in die Stadtmitte“, erzählt Müller. Der 51-Jährige ist selber gebürtiger Bremerhavener und kennt die Filiale an der Bürgermeister-Smidt-Straße 9-11 noch aus seiner Kindheit. Seit 2015 ist er Leiter der Filiale. „Mein Team und ich sind stolz auf unsere tiefe Verwurzelung in der Stadt“, sagt er. Auch den Kunden sei die Filiale vor Ort wichtig – insbesondere für Beratungen. Das zeigt sich seiner Meinung nach auch in den Zahlen: „Das Geschäftsvolumen am 31. Dezember 2020 betrug 435 Millionen Euro – vier Prozent mehr als im Vorjahr“, erzählt er stolz.

Derzeit entwickelt sich die Bremerhavener Filiale in Richtung Nachhaltigkeit. „Das fängt bei uns selber an. Wir haben mit den Mitarbeitern eine ganze Liste erarbeitet, angefangen bei Mülltrennung, Wasser- und Energiesparen bis hin zum täglichen Essen und Trinken“, erzählt Müller. „Und auch in der Anlageberatung sowie bei Finanzierungsgesprächen ist dieses Thema für uns nicht mehr wegzudenken“, so der Filialdirektor weiter. Und um sich als „Grüne Filiale“ zu präsentieren, ist im Eingangsbereich eine große Echt-Moos-Wand installiert worden. Sie schlage eine Brücke zu Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen. „Wir wollen mit unseren Kunden ins Gespräch kommen“, sagt Müller. Für ihn hat auch der 100. Geburtstag mit Nachhaltigkeit zu tun: „Denn 100 Jahre sind ja schon praktisch drei Generationen.“



Im ehemaligen Riedemannschen Palais in der Borriesstraße 46 in Bremerhaven war die Filiale der Deutschen Bank 1921 eingezogen. Foto: Stadtarchiv Bremerhaven

» Kontakt: Deutsche Bank, Bürgermeister-Smidt-Straße 9-11, Bremerhaven, Tel. 0471/482501 [www.deutsche-bank.de](http://www.deutsche-bank.de)

## Tool Carima berechnet Klimarisiko

Ob und welches Klimarisiko Finanzanlagen im Transformationsprozess der Wirtschaft hin zu einer Green Economy bergen, ist für Anleger schwierig zu durchschauen. Finanzökonom an der Universität Augsburg haben ein Tool entwickelt, das bei der Beurteilung hilft. „Carima – Carbon Risk Management“ heißt das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Projekt. Das Tool steht jedem kostenfrei zur Verfügung.

Inzwischen haben sich weltweit nahezu alle Vertreter von Politik und Gesellschaft darauf geeinigt, den Umbau der Wirtschaft in Richtung Green Economy ernsthaft anzugehen – der von der Präsidentin der Europäischen Kommission, Ursula von der Leyen (CDU), ausgerufenen Green Deal ist dafür ein prominentes Beispiel. Ob dieser Prozess noch rechtzeitig genug Fahrt aufnimmt, um zumindest die schlimmsten Klimakatastrophen zu vermeiden, ist zwar unklar. Sicher ist hingegen, dass der gestartete Transformationsprozess der Wirtschaft eines der größten und zugleich wichtigsten Projekte der Menschheit ist.

### Zügige Umsetzung nötig

Eine der Voraussetzungen für eine zügige und erfolgreiche Umsetzung dieses Transformationsprozesses ist der vernünftige Umgang mit den damit verbundenen Risiken und Chancen, die sich nicht zuletzt in den Werten aller Unternehmen weltweit und damit in den Kursen von Aktien und Portfolios wie Investmentfonds widerspiegeln. Diese „Carbon Risiken und Chancen“ standen im Fokus des Projektes Carima.

Prof. Dr. Marco Wilkens und sein Team vom Lehrstuhl für Finanz- und Bankwirtschaft haben in Kooperation mit dem Verein für Umweltmanagement und Nachhaltigkeit in Finanzinstituten einen Ansatz entwickelt, mit dem diese Transformationsrisiken vergleichsweise einfach quantifiziert werden können. Schlüssel ist ein vom Projektteam kostenlos zur Verfügung gestellter Carbon Risiko Faktor (BMG, Brown Minus Green), der aus Daten von rund 40 000 Unternehmen weltweit berechnet wurde. Dafür wurden unter anderem 55 klimawandelrelevante Variablen ausgewertet, die angeben, inwiefern Unternehmen ökologische Aspekte in die Unternehmensführung einbeziehen. So wurden beispielsweise die Anpassungsfähigkeit an den Klimawandel, verschiedene Nachhaltigkeits-Ratings und der CO<sub>2</sub>-Fußabdruck der Unternehmen berücksichtigt.

### Neuer Faktor Carbon Beta

Jeder Anwender kann diesen im Internet frei verfügbaren Faktor BMG in Verbindung mit eigenen oder im Internet leicht zu findenden historischen Renditezeitreihen nutzen, um das sogenannte Carbon Beta seiner Finanzanlage zu berechnen. Das Carbon Beta gibt dann an, wie stark der Wert eines Finanztitels oder Portfolios auf unerwartete Änderungen im Transformationsprozess der Wirtschaft hin zur Green Economy reagiert. Ölfirmen beispielsweise haben ein hohes Carbon Beta, Softwarefirmen ein niedrigeres. Das war bislang kaum messbar.

Das Carbon Beta kann aber auch für gesamte Industrien und Volkswirtschaften berechnet werden. Demnach sind die Länder Europas im Vergleich zu beispielsweise den USA, Kanada und Australien wesentlich besser auf den Transformationsprozess der Wirtschaft vorbereitet. „Das könnte ein Grund dafür sein, dass der US-amerikanische Präsident Donald Trump das Pariser Klimaabkommen gekündigt hat und so den weltweiten Klimawandel faktisch ignoriert“, erklärt Marco Wilkens.



Aus dem Englischen übersetzt bedeutet „Environment“, „Social“ und „Governance“ (ESG) Umwelt, Soziales und Unternehmensführung. Diese Abkürzung hat sich mittlerweile in der Unternehmenswelt und in der Finanzbranche etabliert, wenn es um das Thema Nachhaltigkeit geht. Foto: Colourbox

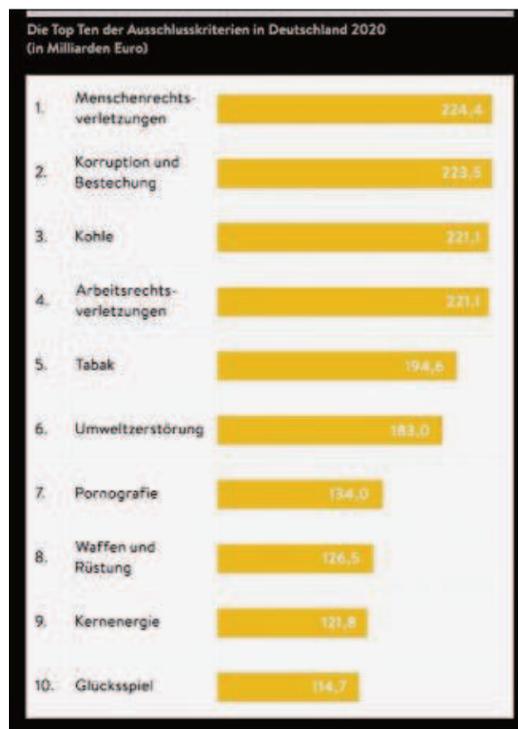
# Nachhaltige Geldanlagen bleiben auf Wachstumskurs

Auf eine **Rekordsumme** von 335,3 Milliarden Euro sind die Finanzmittel im Jahr 2020 angewachsen, die nach Umwelt-, Sozial- und Verantwortungskriterien investiert wurden. Das hat das Forum Nachhaltige Geldanlage berechnet.

Die Gesamtsumme der Geldanlagen, die in Deutschland unter Berücksichtigung von strengen umweltbezogenen, sozialen und auf eine verantwortungsvolle Unternehmensführung bezogenen Kriterien angelegt sind, ist 2020 um 25 Prozent gestiegen und erreichte zum Jahresende 2020 ein neues Rekordvolumen von 335,3 Milliarden Euro. Insbesondere nachhaltige Investmentfonds verzeichneten deutliche Zuflüsse und lagen mit einem Volumen von 107,0 Milliarden Euro um rund 69 Prozent über dem Vorjahreswert. Berücksichtigt man zudem die Kapitalanlagen, für die Nachhaltigkeitskriterien auf Unternehmensebene verankert sind, ergibt sich zum 31. Dezember 2020 eine Gesamtsumme von rund 1,93 Billionen Euro für verantwortliche Investments in Deutschland. Dies sind die zentralen Ergebnisse des Marktberichts 2021, den das Forum Nachhaltige Geldanlagen (FNG) herausgegeben hat.

### Wachstum um 117 Prozent

Wie 2019 haben Privatanleger auch im Berichtsjahr ihr Engagement im Bereich der nachhaltigen Geldanlage deutlich gesteigert. Insgesamt 39,8 Milliarden Euro investierten sie in nachhaltige Fonds und Mandate 21,4 Milliarden Euro mehr als zum Jahresende 2019. Dieses Wachstum um 117 Prozent führt dazu, dass private Anleger rund 18 Prozent der in Deutschland in nachhaltige Fonds und Mandate investierten Gelder halten. Auch aus den Reihen der institutionellen Anleger floss im Berichtsjahr weiteres Kapital in nachhaltige Fonds und Mandate. Mit insgesamt 184,3 Milliarden Euro lagen ihre entsprechenden Kapitalanlagen um 19 Prozent über dem Vorjahresstand. Aufgrund der deutlich höheren Wachstumsrate bei den Privatanlegern sank der Anteil der institutionellen Investoren auf 82 Prozent. Ende 2020 wurden rund 141,3 Milliarden Euro in nachhaltige Mandate und 107,0 Milliarden Euro in nachhaltige Investmentfonds investiert. Die Mandate konnten damit im Jahresvergleich um rund 17 Prozent zulegen, die Fonds sogar um 69 Prozent. Insgesamt lag das Volumen in diesen beiden Anlageklassen um 35 Prozent über dem Vorjahr. Ein großer Teil des Wachstums basiert dabei auf Nettozuflüssen in entsprechende Anlageprodukte. Berücksichtigt man zusätzlich die Kundeneinlagen der insgesamt 15 im Marktbericht erfassten Spezialbanken mit Nachhaltigkeitsfokus (43,1 Milliarden Euro) sowie die Eigenanlagen, die von Banken unter Berücksichtigung von Nachhaltigkeitskriterien verwaltet werden (44,7 Milliarden Euro), ergibt sich für die nachhaltige Geldanlage in Deutschland ein Gesamtvolumen von 335,3 Milliarden Euro. Gegenüber dem Vorjahr ist das Volumen um rund 25 Prozent gestiegen.



Die häufigsten zehn Ausschlusskriterien, die in Deutschland im Jahr 2020 für nachhaltige Geldanlagen gewählt wurden, reichten von „Menschenrechtsverletzungen“ bis „Glücksspiel“. Grafik: Forum Nachhaltige Geldanlagen

Die Nutzung von Ausschlusskriterien bildet für Anleger aufgrund der vielfältigen Möglichkeiten zur Auswahl und Operationalisierung der Kriterien ein zentrales Instrument zur Umsetzung individueller Nachhaltigkeitsstrategien. Vor diesem Hintergrund haben Ausschlüsse bei der nachhaltigen Geldanlage weiterhin eine hohe Bedeutung. 93 Prozent aller im Rahmen des Marktberichts erfassten Fonds und Mandate nutzen Ausschlusskriterien, um besonders kontroverse Emittenten vom Investment auszuschließen. Besonders häufig werden dabei Unternehmen ausgeschlossen, die gegen anerkannte Menschenrechte und Arbeitsstandards verstoßen oder in Korruption und Bestechung verwickelt sind. An Bedeutung hat im Vergleich zum Vorjahr der Ausschluss von Unternehmen gewonnen, die Kohle fördern oder verstromen; dieses Ausschlusskriterium kletterte auf Platz drei der Top-Zehn-Liste. Erstmals in den Top Fünf landete der Ausschluss von Tabakunternehmen.

Mit Blick auf die weiteren nachhaltigen Anlagestrategien sind insbesondere deutliche Zunahmen des bein-

flussten Kapitals bei der Stimmrechtsausübung und beim Best-in-Class-Ansatz – dabei wird nur in solche Unternehmen einer Branche investiert, die die niedrigsten Emissionen aufweisen – hervorzuheben. So stieg das nachhaltig angelegte Kapital in Fonds und Mandaten, das unter Nutzung des Best-in-Class-Ansatzes verwaltet wird, um 67 Prozent auf 160,4 Milliarden Euro, bei der Stimmrechtsausübung sogar um 97 Prozent auf 175,0 Milliarden Euro.

Wie die nachhaltigen Geldanlagen erklommen auch die verantwortlichen Investments im Jahr 2020 einen neuen Höchststand und erreichten per Ende 2020 ein Volumen von rund 1,93 Billionen Euro (Vorjahr: 1,64). Zum Vergleich: Wäre das verantwortliche Investment ein Staat, käme es nach Deutschland und Frankreich auf Rang drei der größten Volkswirtschaften in der EU. In die Berechnung der verantwortlichen Investments fließen neben den nachhaltigen Geldanlagen auch solche Kapitalanlagen ein, bei denen Nachhaltigkeitskriterien nicht auf Produktebene für einzelne Fonds oder Mandate definiert werden, sondern auf übergeordneter Unternehmensebene für alle Kapitalanlagen berücksichtigt werden.

### Nachhaltigkeitskriterien fließen mit ein

Zentrales Instrument beim verantwortlichen Investment ist ESG-Integration, also die Implementierung von Nachhaltigkeitskriterien in den Investmentprozess. In der Folge werden entsprechende Kriterien nicht ausschließlich für spezifisch nachhaltige Mandate oder Fonds berücksichtigt, sondern fließen auch in Anlageentscheidungen für konventionelle Fonds ein. Zweitwichtigste Anlagestrategie im Rahmen des verantwortlichen Investments ist das Engagement, also die Nutzung der Stimmrechte sowie der direkte Dialog mit den Unternehmen. Dieser Ansatz wird auf rund zwei Drittel der verantwortlichen Investments angewendet.

Für das laufende Jahr erwarten alle im Rahmen des Marktberichts befragten Experten ein weiteres Wachstum des nachhaltigen Kapitalmarktes. Rund jeder Vierte (29 Prozent) rechnet dabei mit einem Wachstum von bis zu 15 Prozent. 36 Prozent erwarten Wachstumsraten zwischen 15 und 30 Prozent, 35 Prozent sogar von mehr als 30 Prozent. Schlüsselfaktoren für die weitere Entwicklung des nachhaltigen Kapitalmarktes sind nach Einschätzung der Befragten die Nachfrage der institutionellen Investoren, verstärkte Marketingaktivitäten sowie die steigende Reputation dieser Anlageform.

# Unser Private Banking hat viele Gesichter

[wespa.de/private-banking](http://wespa.de/private-banking)

Vermögensverwaltungen

Mietobjekte

Generationenmanagement

vor Ort

Häuser

Sparringspartner  
absichern

Fonds

Immobilienmanagement

Ruhestandsplanung

Testamentsvollstreckung

Aktien

vererben

Immobilien

Stiftungen

Versicherungen

Risiken

Partner-Netzwerk

Platindepot



## Mehr als Vermögensberatung

Individuelle Bedürfnisse benötigen individuelle Lösungen. Profitieren Sie von unserem ganzheitlichen Blick und unserem persönlichen Einsatz.

Wir sind seit 20 Jahren spezialisiert auf Ihre Ziele. Erfahrung kann man nicht lernen.

Ihr Private Banking-Team  
Tel. 0471 4800-41438 / -41439



Weser-Elbe  
Sparkasse

## Checkliste für Finanzberater erarbeitet

Der Bundesverband Finanzdienstleistung AFW hat eine Checkliste zur Bedarfsüberprüfung in der Vermögensschaden-Haftpflichtversicherung von Versicherungsmaklern und unabhängigen Finanzanlagenvermittlern erarbeitet.

Um die Erlaubnis für eine Berufsausübung zu erhalten, müssen Versicherungsmakler mit Zulassung nach Paragraf 34d Gewerbeordnung (GewO) und Finanzanlagenvermittler mit Zulassung nach Paragraf 34f GewO eine Berufshaftpflichtversicherung vorweisen. Diese dient dem eigenen Schutz vor finanziellen Risiken, aber insbesondere dem Schutz der Kunden im Fall der Fälle.

### Schutz regelmäßig überprüfen

Um hier kein Risiko einzugehen, ist es für Vermittler wichtig, den eigenen Versicherungsschutz regelmäßig zu überprüfen: Sind alle Mitarbeiter erfasst? Haben sich rechtliche Rahmenbedingungen geändert? Wurden neue Geschäftsfelder und -praktiken erschlossen? Sind alle Produkte, zu denen beraten und die vermittelt werden vom Versicherungsschutz umfasst?

Der AFW hat nun in einem langwierigen Projekt und auch mit externer Unterstützung eine Checkliste für die Überprüfung des eigenen Versicherungsschutzes erarbeitet. Dankbar für die Unterstützung ist der Verband unter anderem ihrem langjährigen Fördermitglied, der Hans John Versicherungsmakler GmbH, und auch Versicherungsmakler Thomas Schmidt von der Conto Business Service GmbH, Potsdam, der den Anstoß für diese umfangreiche Projektarbeit gab.

### Checkliste als wichtiger Baustein

„Die Checkliste ist ein wichtiger Baustein zur Prävention im Rahmen der eigenen, professionellen gewerblichen Tätigkeit“, erläutert Rechtsanwalt Norman Wirth, Geschäftsführender Vorstand des AFW. Aber er warnt: Versicherungsschutz könne nur in dem Umfang geboten werden, in dem eine Tätigkeit erlaubt sei. „Wir empfehlen daher eine regelmäßige Überprüfung des eigenen Versicherungsschutzes – gern mithilfe fachkundiger Spezialisten und gern auch mithilfe der erarbeiteten Checkliste. Das Dokument wird fortlaufend weiterentwickelt. Konstruktive Kritik ist hierfür jederzeit willkommen.“

Die Checkliste ist kostenfrei im Internet auf der Webseite des Bundesverbands Finanzdienstleistung abrufbar.

[www.bundesverband-finanzdienstleistung.de](http://www.bundesverband-finanzdienstleistung.de)



Ökologie und Ökonomie im Gleichgewicht: Darauf kommt es den Anlegern in grüne Finanztitel an.

Foto: Filser/Colourbox

# Ein grünes Etikett allein verringert kein CO<sub>2</sub>

Privatanlagen in grüne Finanztitel bedeuten nur unter bestimmten Voraussetzungen einen Beitrag zur Verringerung von CO<sub>2</sub>-Emissionen. Zu diesem Ergebnis kommt eine gemeinsame Analyse des Leibniz-Instituts für Finanzmarktforschung Safe, der European School of Management and Technology (ESMT) Berlin und der Dresdner Niederlassung des IFO – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung. Die Autoren betonten jedoch: Anleger haben dennoch Einflussmöglichkeiten

grüne Anleihen ersetzt: „Durch grüne Staatsanleihen werden dem Bundeshaushalt keine zusätzlichen Mittel zur nachhaltigen Transformation zur Verfügung gestellt“, betont ESMT-Präsident Jörg Rocholl. Kaufen Privatanleger grüne Staatsanleihen, kann es daher keine direkte Einflussnahme auf den Klimaschutz geben.

Allerdings können sich Privatanleger aktiv

in Entscheidungsprozesse im Unternehmen einbringen, entweder persönlich oder über ihre Fondsvertreter, um eine tatsächliche Änderung in der Produktion hin zu mehr Nachhaltigkeit anzustoßen. „Dabei müssen sie aber bereit sein, Renditeeinbußen hinzunehmen, denn eine grünere Unternehmenspolitik geht in der Regel zulasten der Erträge“, so Marcel Thum, Leiter der IFO-Niederlassung Dresden.

Die Autoren der Analyse fordern, den Schwerpunkt der Nachhaltigkeitsbemühungen auf einen politischen Regulierungsrahmen statt auf privates Engagement zu legen. Beispielsweise kann der Schadstoffausstoß mithilfe eines Emissionshandlungssystems erheblich verringert werden, sodass ein machbarer Anpassungspfad in Richtung einer CO<sub>2</sub>-neutralen Gesellschaft erreicht wird.

### Gesamtwirtschaftliche Betrachtung

Unternehmen, die grüne Aktien emittieren, wirtschaften allein dadurch nicht nachhaltiger. Und werden Aktientitel von Firmen zusammengestellt, die ökologisch verantwortlich wirtschaften, führt das den Autoren zufolge noch nicht zu einer Veränderung in der gesamtwirtschaftlichen Produktion. „Wer in grüne Finanzanlagen investiert, macht dadurch zwar sein eigenes Portfolio grüner, aber es ändert sich nichts an den Emissionen der Gesamtwirtschaft“, sagt Jan Pieter Krahen, Safe-Direktor und einer der Autoren.

Ähnlich verhält es sich bei grünen Staatsanleihen, die der Bund in genau der Höhe emittieren kann, in der vorher grüne Ausgaben im Bundeshaushalt identifiziert werden konnten. Somit werden also lediglich konventionelle durch

## Forscher sollen zur Nachhaltigkeit beitragen

Das Leibniz-Institut für Finanzmarktforschung Safe („Sustainable Architecture for Finance in Europe“) widmet sich der interdisziplinären Erforschung der Finanzmärkte und ihrer Akteure in Europa sowie einer wissenschaftsbasierten, unabhängigen Politikberatung. Das Institut setzt auf die Zusammenarbeit von Forschern aus den Wirtschaftswissenschaften, der Rechtswissenschaft und der Politikwissenschaft sowie auf die Vielfalt wissenschaftlicher Methoden. Safe wurde 2013 als Kooperation der Goethe-Universität Frankfurt und des Center for

Financial Studies (CFS) gegründet. Seit Januar 2020 arbeitet Safe als rechtlich unabhängiges Institut und ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft. Das Institut soll einen Beitrag zur Stärkung eines nachhaltig aufgestellten und krisensicheren Finanzwesens leisten, das Innovationen fördert und den individuellen Bedürfnissen von Wirtschaft und Bürgern dient.

Safe ist international stark mit anderen Forschungseinrichtungen und Institutionen vernetzt. Die Forschungsschwerpunkte des Instituts konzentrieren sich auf sechs Themenfel-

der: Financial Intermediation, Law & Finance, Financial Markets, Money & Finance, Household Finance und Macro Finance. SAFE strebt nach erstklassiger Forschung und verbindet dies mit dem Ziel, wissenschaftliche Ergebnisse in Politik, Verwaltung und die Gesellschaft zu tragen, auf nationaler wie europäischer Ebene. Außerdem arbeitet Safe am Aufbau und der Bereitstellung von Infrastruktur im Bereich europäischer Wirtschafts- und Finanzdaten, die bessere empirische Analysen ermöglichen soll.

[www.leibniz-gemeinschaft.de](http://www.leibniz-gemeinschaft.de)

Deutsche Bank

„Nachhaltig leben.  
Was heißt das für  
mein Geld?“

Eine neue Zeit braucht neue Antworten.  
Und nachhaltige Ideen rund um Ihre Finanzen.  
Darum Deutsche Bank.

#PositiverBeitrag

[deutsche-bank.de](http://deutsche-bank.de)



Sprechen Sie uns an:  
Filiale Bremerhaven  
Bürgermeister-Smidt-Straße 9-11  
27568 Bremerhaven  
Telefon 0471 4825-21  
[lars-c.mueller@db.com](mailto:lars-c.mueller@db.com)



Firmenchef Ulrich Seier im Gespräch mit Mitarbeitern der Tiefbau- und Rohrleitungsbaufirma Wähler, die Teil der Seier Unternehmensgruppe ist.

Foto: Seier Gruppe

# „Eine Familienstiftung bewahrt den Unternehmensspirit“

Das Unternehmen soll im Erbfall nicht zersplittert, ein Zugriff Dritter ausgeschlossen, und Nachkommen sollen wirtschaftlich abgesichert werden: Motive wie diese haben Ulrich Seier dazu bewogen, die Seier Unternehmensgruppe im Jahr 2019 in eine Familienstiftung zu überführen. Im Interview berichten er und seine Tochter Tessa-Thalea Seier über den Schritt.

**Was waren Ihre Beweggründe, die Unternehmensnachfolge über eine Familienstiftung zu lösen?**

**Ulrich Seier:** Ich blicke auf eine 103-jährige Unternehmensgeschichte. Anders als für viele Wettbewerber kommt für mich der Verkauf des Unternehmens an eine Heuschrecke, eine Private-Equity-Gesellschaft, der es um Gewinnmaximierung und nicht um das Wohl des Unternehmens und der Mitarbeitenden geht, niemals in Frage. Mir ist wichtig, dass es, unabhängig davon, was in der Familie passiert, mit dem Unternehmensverbund weitergeht. Konkret: Für den Fall meiner plötzlichen Geschäftsunfähigkeit oder meines Todes muss das Unternehmen so gut organisiert und aufgebaut sein, dass es ohne mich als Gesellschafter und Geschäftsführer funktioniert. Ein weiterer Beweggrund für das Stiftungsmodell ist meine Familie. Ich sehe unsere Unternehmensgruppe als temporäres Geschenk an mich, welches es gut zu betreuen gilt. Das gilt es über die Stiftung nicht nur an die nächste, sondern auch an folgende Familiengenerationen weiterzugeben. Was ich drittens definitiv nicht möchte ist, dass das Unternehmen zur Verwertung geerbt wird. Selbst wenn sich das Interesse kommender Generationen von aktuellen Geschäftsfeldern entfernen würde, biete ich mit der Familienstiftung den Schlüssel an, um dem Unternehmen Stabilität und künftigen Generationen meiner Familie eine solide finanzielle Basis zu geben. Die Unternehmensgruppe mit all ihren Mitarbeitenden und deren Familien ist somit bestmöglich geschützt: So ist zum Beispiel verbrieft, dass die Stiftung mit finanziellen Ressourcen für das Unternehmen da ist, wenn es ihm nicht gut geht. Unabhängig davon, ob ein Familienangehöriger die Geschäfte führt oder nicht – die Stiftungsmitglieder müssen sich mit der Unternehmenssituation auseinandersetzen. Es ist mein Ziel, dass der Unternehmensspirit über die Stiftung an nachfolgende Generationen gegeben wird.

**Wie können Sie nach der Einbringung des Unternehmens in die Stiftung noch agieren?**

**Ulrich Seier:** Für mich hat sich durch die Familienstiftung quasi nichts geändert. Ich bin weiterhin aktiv in der Holding der Unternehmensgruppe als Geschäftsführer aktiv. Allerdings jetzt mit dem guten Wissen, dass ich jederzeit aus dem operativen Geschehen des operativen Geschäfts aussteigen und mich ganz auf die Arbeit als Vorstand der Stiftung konzentrieren kann. Zugleich haben wir Mechanismen definiert für den Fall, dass ich als Geschäftsführer aufgrund eines Notfalls für längere Zeit ausfalle oder aus dem operativen Geschäft ausscheiden muss.

**Wie sieht eine Staffelübergabe an die nächste Generation aus?**

**Ulrich Seier:** Momentan haben wir für die Familienstiftung keinen Stiftungsrat eingesetzt. Damit habe ich der kommenden Generation, konkret meiner Tochter Tessa-Thalea, die Chance, aber nicht die Pflicht eingeräumt, das Zepter alleine in die Hand zu nehmen. Die Unternehmensnachfolge ist ja nicht nur eine Herausforderung für den Übergebenden, sondern auch für die Übernehmende. Mit der Familienstiftung habe ich Nachfolgefragen elegant beantwortet. Der Anteilsttransfer ist geregelt. So ist jederzeit ein fließender Übergang auf meine Toch-



Tessa-Thalea Seier und Ulrich Seier Fotos: Seier Gruppe

ter möglich. Schließlich geht es nur noch um die Besetzung von Funktionen. Damit steht meine Tochter nicht unter Druck, sich sofort entscheiden zu müssen. Sie kann eigene Erfahrungen machen und sich ausprobieren.

**War es nicht ein emotionsgeladener Prozess, das Eigentum an die Stiftung zu übertragen?**

**Ulrich Seier:** Das war zunächst eine emotionale Hürde. Es hat mir im Verlauf meiner Meinungsbildung allerdings gutgetan, mit Stiftungsgründern zu sprechen. Vertraulich von Angesicht zu Angesicht. Es ging in diesen Gesprächen um den Verstand und um das Bauchgefühl. Irgendwann war ich überzeugt, als Stiftungsgründer nach wie vor alles machen und lassen zu können. So wie wir das umgesetzt haben, bin ich völlig frei in allen Entscheidungen.

**Wie haben Sie sich gefühlt, als die Nachfolgeregelung unter Dach und Fach war?**

**Ulrich Seier:** Es war ein unglaublich befreiendes Gefühl. Ich habe das Familienvermögen ja quasi manifestiert. Wir haben „Töpfe“ für die kommenden Generationen, für Notsituationen in den operativen Firmen, für zu erwartende Steuerabgaben und auch für karitative Zwecke gebildet. Heute lebe ich deshalb nicht schlechter, aber viel befreiter. Und emotional reicher, denn ich bin stolz darauf, für alle gesorgt zu haben, ohne jemanden zu benachteiligen. Da schließe ich unsere Mitarbeitenden und ihre Familien unbedingt mit ein. Auch durch die Familienstiftung kann ich meinem Grundsatz treu bleiben: der Mensch im Mittelpunkt des Unternehmens! Darüber hinaus ist die Familienstiftung einfach eine wirklich gute Nachfolgelösung, eigentlich ein Add-on. Für meine persönliche Entwicklung war der ganze Prozess dorthin eine tolle Erfahrung.

**Stellt das Konstrukt der Familienstiftung auch steuerlich eine interessante Alternative dar?**

**Ulrich Seier:** Familienstiftungen sind nicht gemeinnützig – und deshalb auch nicht steuerbefreit. Es fallen also an verschiedenen Stellen der Stiftung Steuern an. Eine Familienstiftung kann aber im Vergleich zu anderen Lösungen und je nach Familienkonstellation dennoch durchaus vorteilhaft sein. Bei der Stiftungsgründung fällt zunächst einmal Erbschaft- und Schenkungsteuer an. In

dieser Hinsicht haben wir uns für die sogenannte Verschonungsbedarfsprüfung entschieden und konnten dadurch ohne jegliche Erbschaftsteuerbelastung in die Stiftung gehen. Jetzt haben wir 30 Jahre Ruhe, bis die sogenannte Erbersatzsteuer fällig wird. Bis dahin baut die Stiftung ein entsprechendes Polster auf, um diese Steuer zu bezahlen. Damit haben wir auch ein Steuerkonzept entwickelt, das über Generationen hinweg gut tragbar ist.

**Haben Sie die Nachfolgeregelung mit sich alleine ausgeübt oder waren Familienmitglieder eingebunden?**

**Ulrich Seier:** Meine Tochter war zu dieser Zeit 20 Jahre und in die Beratungen eingebunden. Sie wird irgendwann entscheiden, auf welche Art und Weise sie sich in der Stiftung wiederfinden will. Tessa-Thalea war von Anfang an involviert und Teil des fachlich anspruchsvollen Ganzen. Dabei hat sie sich proaktiv an der Gestaltung beteiligt und auch veranlasst, dass der eine oder andere Punkt geändert wurde. Ich war beeindruckt über die klugen Gedanken der Next-Generation. Als Papa war ich natürlich nicht nur dankbar, sondern auch stolz auf meine Tochter. Tatsächlich ging es um mehr als darum, das Unternehmen in die Familienstiftung einzubringen. Wir haben in einem ganzheitlichen Ansatz die komplette Nachfolge der Familie Seier organisiert. Wir haben eine Lösung für drei Generationen – meine Eltern, meine Schwester und mich sowie unsere Kinder – entwickelt. Dadurch haben wir gleichzeitig die gesamte erbschaftsteuerliche Situation optimiert. Auch meine Ehefrau hat mich ausnahmslos bestärkt. Das bringt Familie auf eine neue Ebene zusammen.

**Frau Seier, wie wichtig war es für Sie, dass Ihr Vater Sie in den Prozess, insbesondere die Gestaltung der Stiftungssatzung, einbezogen hat?**

**Tessa-Thalea Seier:** Für mich war dieser Prozess sehr bedeutsam. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte ich mich mit dem Thema Stiftung kaum befasst. Aber ich konnte wirklich alle Fragen stellen, um die Ulrich Seier Familienstiftung mit ihren Vor- und Nachteilen tatsächlich zu begreifen. Auch ich bin übrigens stolz, dass manches durch meinen Beitrag nochmals diskutiert und angepasst wurde. Ich bin ein Mensch, der sich sehr viele Gedanken um die Zukunft macht. Der Prozess hat mir die Angst genommen, jetzt eine Entscheidung treffen zu müssen. Ich finde es gut, dass unabhängig davon, wie meine persönliche Zukunft aussieht, wir Seier-Nachkommen immer eine Rolle in der Stiftung spielen können. Ich fühle mich auf jeden Fall sicher.

Unternehmensgeschichte begann im Jahre 1919

Die Seier Unternehmensgruppe mit mehr als 1500 Mitarbeitern hat ihren Ursprung im Jahr 1919 und liegt seit vier Generationen in den Händen der Familie Seier. Seit dem Jahr 2005 wird die Firmengruppe mit Sitz in Dorum über eine Holdingstruktur geführt. Mit mehr als 20 Standorten in den nördlichen Bundesländern sind die Firmen Tief- und Rohrleitungsbau Wilhelm Wähler und Kuhlmann Leitungsbau für Energieversorger und Entsorger im Einsatz. Als weiteres wichtiges Standbein ist die Cuxland Ferienparks GmbH im Bereich Touristik tätig. Sie betreibt den Verkauf, die Vermietung und die Verwaltung von Ferienimmobilien. Zur Seier-Gruppe gehören außerdem der IT-Dienstleister Datacon und der Entsorgungsbetrieb Mudcon. [www.seier-gruppe.de/seier-gruppe](http://www.seier-gruppe.de/seier-gruppe)

## Datingseite nur für Firmen

Vom Gelingen des Generationswechsels hängen Arbeits- und Ausbildungsplätze sowie große Teile der regionalen Wertschöpfung ab. Doch viele Handwerker haben Schwierigkeiten bei der Suche nach geeigneten Übernehmern. Hilfe verspricht die Nachfolgeplattform der Handwerkskammer Bremen und der Sparkasse Bremen.

In den kommenden fünf Jahren stehen laut einer aktuellen Umfrage des Zentralverbands des Deutschen Handwerks (ZDH) bundesweit rund 125 000 Betriebe zur Übernahme an. Die Handwerkskammer Bremen rechnet für den Zwei-Städte-Staat mit mehr als 1000 Handwerks-Unternehmern, die ihre Firma gerne in jüngere Hände übergeben möchten. Doch nicht selten müssen diese ihre Pläne verschieben oder ganz aufgeben.

### Mangel an Kandidaten

Laut der ZDH-Umfrage sehen 57 Prozent der Teilnehmer die Suche nach einem geeigneten Nachfolger als größte Herausforderung vor der Übergabe. Dazu tragen nach Auskunft von Thomas Kurzke, Präses der Handwerkskammer Bremen, mehrere Faktoren bei: „Zum einen liegt der Mangel an potenziellen Nachfolgerinnen und Nachfolgern am demografischen Wandel. Zum anderen spüren wir aber auch den Trend zum Studium ganz deutlich. Wenn immer weniger junge Menschen einen Handwerksberuf erlernen, fehlt es natürlich auch irgendwann an Meisterinnen und Meistern, die eine Betrieb übernehmen können.“

### Seit April im Netz

Aus diesem Grund hat die Handwerkskammer zusammen mit der Sparkasse Bremen beschlossen, bei der Vermittlung zwischen abgabewilligen Unternehmen und möglichen Übernehmenden neue Wege zu gehen. Anfang April sind die Partner mit ihrer neuen Internetplattform an den Start gegangen. Aus dem Hause der Sparkasse war Dino Zirwes bei dem Projekt dabei. Er ist seit Jahren Ansprechpartner für alle Nachfolgethemen der Kunden der Sparkasse Bremen und kennt die Problematik, eine passende Nachfolge zu finden. „Oft kommt es in Gesprächen zu dem Punkt, dass der Abgebende keinen Nachfolgenden findet, weil nur ungern über solche Bemühungen gesprochen wird. Dies ist speziell im Handwerk ein Thema, da Handwerksbetriebe befürchten, weniger Aufträge zu erhalten.“

### Plattform soll Scheu nehmen

Die Plattform soll hier die Scheu nehmen, sein Unternehmen sichtbar zu machen und einen geeigneten Interessenten zu finden. Bei der Entwicklung haben die Partner von Anfang an Wert auf einen hohen Nutzen für die Besucher gelegt: Außer der reinen Vermittlung zwischen abgabewilligen Handwerksbetrieben und Suchenden bietet die Plattform auch die Lösung für ein Thema, das laut der ZDH-Umfrage für Unternehmen die zweithöchste Hürde vor einer erfolgreichen Übergabe ist: die Ermittlung des Unternehmenswerts.

### Aktives Matching

Außer der persönlichen Beratung kennzeichnet die neue Plattform, die von der Companylinks GmbH technisch umgesetzt wurde, auch das sogenannte aktive Matching. „Wir beschränken uns nicht darauf, Angebote und Gesuche online zu stellen und zu warten, dass sich Anbieter und Sucher finden. Stattdessen bringen wir beide Seiten aktiv zusammen“, beschreibt es Klaus Windheuser, Firmenkundenvorstand der Sparkasse Bremen.

[www.handwerk-nachfolge.de](http://www.handwerk-nachfolge.de)

Eine gewaltige Zahl: Der Schiffsverkehr in Europa verursacht laut der Europäischen Agentur für die Sicherheit des Seeverkehrs (EMSA) jährlich rund 140 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> – knapp ein Fünftel der weltweiten Treibhausgasemissionen auf See. „Obwohl der Schiffsverkehr in den vergangenen Jahren seine Umweltbilanz verbessert hat, steht er bei der Dekarbonisierung immer noch vor großen Herausforderungen“, sagt EU-Verkehrskommissarin Adina Valean. Die maritimen Player sind sich ihrer Verantwortung bewusst. Das zeigt der aktuelle SMM Maritime Industry Report (MIR), eine groß angelegte Umfrage unter Entscheidungsträgern aus Schifffahrt, Schiffbau und Zulieferindustrie. Dabei gaben 71 Prozent der befragten Reeder an, dass sie in den kommenden beiden Jahren in ihre Flotte investieren wollen, um Emissionen zu reduzieren. 85 Prozent der Verantwortlichen von Werften und Zulieferern erwarten, dass Umweltschutz und Nachhaltigkeit die maritime Agenda der nächsten Jahre bestimmen werden. Es ist das mit Abstand wichtigste Themenfeld.

**Technische Möglichkeiten gezeigt**

Der Wille ist also da, doch wie steht es um die Umsetzung? „Ob emissionsarme Motoren, smarte Operating-Software oder zuverlässige Ballastwassersysteme: Was technisch möglich ist, zeigen unsere Aussteller im September kommenden Jahres auf der SMM. Wir sind das Schaufenster der maritimen State-of-the-art-Technologien“, sagt Claus Ulrich Selbach, Geschäftsbereichsleiter Maritime und Technologiemesen bei der Hamburg Messe und Congress (HMC). Eine Schlüsselfrage ist jedoch nach wie vor ungeklärt. Verflüssigtes Erdgas (LNG), Hybridtechnologien, Biokraftstoffe, Batterien, Wasserstoff oder Ammoniak: Welcher Antrieb wird sich durchsetzen? Diese Unsicherheit zeigt sich auch im MIR – und gleichzeitig eine vorsichtige Trendwende. Das lange Zeit favorisierte Flüssigerdgas hat jedenfalls bei den befragten Reedern an Zustimmung verloren: Nur noch 35 Prozent würden sich für Schiffe mit LNG-Antrieb entscheiden, 2019 waren es noch 45 Prozent. Dagegen rechnen seitens der Werften immer noch 60 Prozent mit einem hohen Bedarf an LNG-betriebenen Schiffen. Einige Großaufträge wie etwa von Hapag-Lloyd untermauern diese Einschätzung. Hybride Lösungen – also beispielsweise die Kombination von fossilen Brennstoffen mit Batterietechnologie – finden vor allem die befragten Werftenvertreter erfolgreich. 56 Prozent sind davon überzeugt (Zulieferer: 44 Prozent; Reeder: 32 Prozent). Einen anderen Kurs fährt Maersk. Der



Die SMM findet auf dem Gelände der Hamburg Messe und Congress statt. Foto: Zapf/HMC

# Trendwende bei Schiffsantrieben

Für Reedereien, Werften und Zulieferer hat Klimaschutz Priorität. Kopfzerbrechen bereitet den Akteuren allerdings die Umsetzung: Noch ist offen, welcher Treibstoff sich auf dem Weg in die klimaneutrale Zukunft durchsetzen wird. Klar ist: Der Abschied von konventionellen Antrieben kommt. Die internationale Leitmesse SMM im September 2022 in Hamburg begleitet die maritime Wirtschaft bei der „green transition“.

Weltmarktführer im Containersegment hat gerade erst acht Großfrachter (16.000 TEU) mit Methanolantrieb bestellt. „Dabei wird mit erneuerbarer Energie Wasserstoff produziert und zu Methanol umgewandelt. Diesen Alkohol kann man fast verwenden wie Diesel, wir können sogar unsere alten Schiffe umrüsten“, sagt Maersk-Chef Soren Skou. Eine Million Tonnen CO<sub>2</sub>-Emissionen will Maersk so jährlich einsparen. Bis 2050 will der Branchenprimus klimaneutral werden – und ist damit deutlich ambitionierter als die Weltschifffahrtsorganisation IMO. Dass Methanol im Trend liegt, bildet

auch der MIR ab: Im Schnitt setzt jeder siebte Befragte auf Methanol als Brennstoff. Insgesamt belegen Wasserstoff-basierte Lösungen bei den Reedereien mit 33 Prozent sogar Platz zwei.

**Ammoniak als Zukunftsfaktor**

Als weiterer möglicher Zukunftsfaktor gilt in der Branche Ammoniak: Er verbrennt nicht nur CO<sub>2</sub>-frei wie Wasserstoff, sondern hat auch eine höhere Energiedichte und lässt sich besser lagern. Starke Argumente für Reeder Alfred Hartmann, der auch Präsident des Verbands Deutscher Reeder (VDR) ist. Seine Tanker-Reederei hat sich mit Mo-

torenhersteller MAN Energy Solutions und dem Ammoniak-Spezialisten OCI zusammengetan, um eine maritime Wertschöpfungskette für das Gas NH<sub>3</sub> zu schaffen. Die neuen Tanker transportieren Ammoniak und fahren selbst damit: „Wir sind von den Chancen überzeugt, die ammoniakbetriebene Schiffe für die Umwelt bieten“, so Hartmann. Das finden laut SMM MIR auch 14 Prozent der Reedereimanager. Eines ist klar: Klassische fossile Brennstoffe dürften bald der Vergangenheit angehören. Bei den Reedern sank die Zustimmung für Schweröl von 20 Prozent (2019) auf acht Prozent, die für Marine Diesel hat sich auf 20 Prozent nahezu halbiert. Dieser Prozess dürfte sich noch beschleunigen, wenn die Politik den CO<sub>2</sub>-Ausstoß verteuert.

„Bei der Schifffahrt reden alle immer nur über die technische Seite. Technisch ist die maritime Energiewende aber längst machbar. Die Herausforderung liegt seit Jahren auf der politischen und gesellschaftlichen Ebene“, sagt Dr. Uwe Lauber, CEO von MAN Energy Solutions. „Wir können heute Motoren bauen, die mit emissionsfreien Kraftstoffen laufen, aber die Entscheidung, synthetische Kraftstoffe in den Markt zu bringen, können wir nicht alleine treffen.“

**Wirtschaftlicher Erfolg zählt**

Für Dr. Reinhard Lücken, Hauptgeschäftsführer des Verbands für Schiffbau und Meerestechnik (VSM), lassen sich Europas ambitionierte Klimaziele am besten erreichen, wenn schneller Klimaschutz mit wirtschaftlichem Erfolg verbunden wird: „Wir müssen dort ansetzen, wo wir es selbst in der Hand haben, statt auf viel zu langsame, internationale Regeln zu warten. Wir haben die Tech-

» Technisch ist die maritime Energiewende längst machbar. Die Herausforderung liegt auf der politischen und gesellschaftlichen Ebene.«

Dr. Uwe Lauber, MAN Energy Solutions

nik, wir haben einen riesigen Markt und wir haben den politischen Willen hier in Europa. Gemeinsam können wir eine klimaneutrale maritime Verkehrsinfrastruktur schaffen – made in Europe.“

**Weitreichende Entscheidungen nötig**

In jedem Fall erfordert der Weg zu einer emissionsfreien Schifffahrt von den Akteuren weitreichende Entscheidungen: „Ein Fehltritt bei den Treibstoffstrategien für Neubauten kann in der Zukunft schädliche Folgen für Unternehmen und Anlagen haben“, sagt Knut Ørbeck-Nilsen, CEO bei DNV Maritime. Um die Reeder bei der schwierigen Brennstoff-Frage zu unterstützen, hat die Klassifikationsgesellschaft einen „decarbonization stairway“ entwickelt. Der Leitfaden gibt der Branche detaillierte Berechnungen und Szenarien an die Hand, um Risiken und Ungewissheiten zu mindern. Darum wird es auch auf der nächsten SMM gehen: Umsetzbare Vorschläge erwartet Claus Ulrich Selbach etwa von der Umwelt-Konferenz GMEC: „Hochkarätige Experten beraten die Unternehmen bei der ‚maritime transition‘. Nur wenn wir das Know-how bündeln, können wir der größten Herausforderung unserer Zeit, dem Klimawandel, begegnen“, so Selbach.

Die Hamburg Messe und Congress hat den MIR bereits zum dritten Mal gemeinsam mit dem Marktforschungsunternehmen Mindline aufgelegt. Hochkarätige Entscheider von international tätigen Reedereien, Werften und Zulieferern geben darin ihre Einschätzung zu geplanten Investitionen sowie zur wirtschaftlichen und technologischen Entwicklung ab – und zeichnen so ein genaues Stimmungsbild der maritimen Branche.

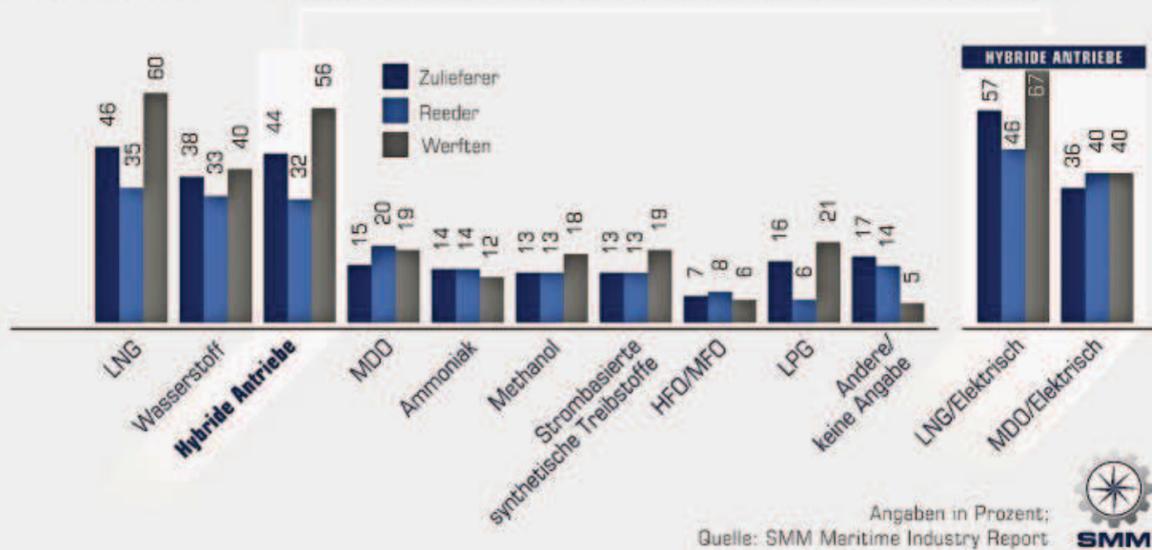
**Alle zwei Jahre in Hamburg**

Die SMM ist die Weltleitmesse der maritimen Wirtschaft und findet alle zwei Jahre auf dem Gelände der Hamburg Messe und Congress (HMC) statt. So bringt sie vom 6. bis 9. September 2022 die maritime Community unter dem Leitmotiv „Driving the maritime transition“ in Hamburg zusammen. Internationale Experten diskutieren dort gemeinsam über aktuelle Herausforderungen und innovative Lösungen für die maritime Industrie.

**BRENNSTOFF-FRAGE**

LNG, hybride Antriebe und Wasserstoff: Diese Treibstoffe bekommen die höchste Zustimmung. Bei den Werft-Managern ist man am meisten von LNG überzeugt.

Welche Treibstoffe bevorzugen Sie bei zukünftigen Investitionen? Für welche Treibstoffarten oder für welche Kombination erwarten Sie die größte Nachfrage?





Einige Referenten der „Mission Now“ stehen bereits fest, darunter der Wissenschaftsjournalist Ranga Yogeshwar und die aus TV-Auftritten bekannte Köchin Sarah Wiener. Fotos: PR

## Fördergelder für kleine Unternehmen

Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) fördert die Teilnahme kleiner (älter als zehn Jahre) und mittlerer innovativer Unternehmen an ausgesuchten internationalen Leitmessen in Deutschland auf individuell organisierten Einzelständen.

Gefördert wird die Messeteilnahme von kleinen Unternehmen, die älter als zehn Jahre sind, und mittleren innovativen Unternehmen auf Einzelständen. Zu der Liste der förderfähigen Veranstaltungen gehören ausgesuchte Messen mit einer hohen Internationalität auf der Aussteller- und Besucherseite. Die Messen, auf denen eine Messeteilnahme gefördert werden kann, werden jährlich vom BMWi festgelegt.

### EU-Definitionen gelten

Förderfähig sind rechtlich selbstständige innovative Unternehmen, die ihren Sitz und Geschäftsbetrieb in der Bundesrepublik Deutschland haben, die die jeweils gültige EU-Definition für ein kleines Unternehmen (weniger als 50 Mitarbeiter und Jahresbilanzsumme oder Jahresumsatz von höchstens 10 Millionen Euro) erfüllen und älter als zehn Jahre sind oder die jeweils gültige EU-Definition für ein mittleres Unternehmen (mehr als 49 sowie weniger als 250 Mitarbeiter und Jahresbilanzsumme von höchstens 43 Millionen Euro oder Jahresumsatz von höchstens 50 Millionen Euro) erfüllen. Ferner müssen die Unternehmen Produkte, Verfahren und Dienstleistungen neu entwickelt oder wesentlich verbessert haben.

Von den Gesamtausgaben der Messeteilnahme eines Ausstellers sind die vom Messeveranstalter in Rechnung gestellten Ausgaben für Standmiete und die von einem Standbauunternehmen in Rechnung gestellten Ausgaben für den Standbau förderfähig. Gewährt wird ein prozentualer Anteil der förderfähigen Ausgaben in Höhe von 40 Prozent bis zu einer Gesamtsumme von 12.500 Euro pro Aussteller und Messe. Aussteller reichen spätestens acht Wochen vor Messebeginn beim Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) einen Antrag zur Förderung der Messeteilnahme ein.

### Auch die SMM wird gefördert

Auch die Leitmesse der maritimen Industrie, die SMM (Shipbuilding, Machinery & Marine Technology), steht für das Jahr 2022 als eine von 60 Messen auf der Förderliste des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie. Darauf weist die Bremerhavener Wirtschaftsförderungsgesellschaft BIS hin. Die Messe findet alle zwei Jahre auf dem Gelände der Hamburg Messe und Congress (HMC) statt. Unter dem Leitmotiv „Driving the maritime transition“ bringt sie vom 6. bis 9. September 2022 die maritime Community in Hamburg zusammen (siehe auch Seite 16).

Unternehmen aus Bremen und Bremerhaven können sich an einem Gemeinschaftsstand des Bundeslandes Bremen präsentieren. Für den Gemeinschaftsstand des Landes Bremen ist eine Fläche von rund 100 Quadratmetern reserviert. Sie wird sich voraussichtlich erneut im zentralen Bereich der Halle B7 befinden. Unternehmen können sich als Standpartner oder als Logopartner beteiligen. Interessenten für den Gemeinschaftsstand auf der Messe SMM können sich an die Wirtschaftsförderungsgesellschaft BIS wenden. „Der Förderantrag bei der BAFA kann auch nach der Anmeldung zur SMM gestellt werden“, heißt es von der BIS.

Nähere Informationen zur Förderung erteilt das BAFA. Auf der Internetseite findet sich auch das Antragsformular.

[www.bafa.de](http://www.bafa.de)

# Praxistipps für die betriebliche Transformation

Das Messe- und Kongressformat „Mission Now“ will Unternehmen Handwerkszeug liefern für den Umbau in Richtung Nachhaltigkeit. Startpunkt der Reise in die Zukunft ist im Mai Bremerhaven.

Von Christian Heske

Das Thema Nachhaltigkeit hat auch in vielen Unternehmen mittlerweile Konjunktur. Doch wie setzt man ökologisches Handeln konkret im betrieblichen Alltag um? Antworten liefern sollen hochkarätige Transformations- und Innovations-Experten in Bremerhaven während des kombinierten Messe- und Kongressformates „Mission Now“. Besucher erwartet von Dienstag bis Donnerstag, 3. bis 5. Mai 2022, im Conference Center am Atlantik Hotel Sail City in Vorträgen, Workshops und Diskussionsrunden Inspirierendes zu Trends und Perspektiven und vor allem Praxistipps und Erfahrungsberichte. Einige illustre Redner stehen bereits fest, darunter der bekannte Wissenschaftsjournalist Ranga Yogeshwar und die aus zahlreichen TV-Auftritten bekannte Köchin Sarah Wiener. Der Start in Bremerhaven stellt dabei nur den Auftakt für eine ganze Städtereise dar.

### Auch ein Thema bei der Fachkräfte-Gewinnung

„Unter anderem mit der Entwicklung eines Green-Economy-Gewerbegebietes auf der Luneplate tut die Stadt sehr viel für das Thema Nachhaltigkeit und ist deshalb ein guter Startpunkt für die Veranstaltungsreihe“, sagt Tjalf Nienaber. „Ich glaube daran, dass keine Firma eine Zukunft hat, die sich nicht nachhaltig aufstellt“, betont Nienaber. Dies sei mittlerweile auch ein Thema bei der Mitarbeiter-Gewinnung von Unternehmen im umkämpften Fachkräfte-Markt. Nienaber ist Geschäftsführer des Personaler-Netzwerks HR Networx, das die „Mission Now“ veranstaltet. Als Veranstaltungspartner ist die ebenfalls von Nienaber geleitete Firma HRM Green mit im Boot, die Unternehmen nach Nachhaltigkeitskriterien zertifiziert. „Als gebürtiger Bremerhavener freut es mich natürlich, dass wir mit dem Format in meiner Heimatstadt starten können“, sagt der 54-Jährige. Zum Rahmenprogramm der „Mission Now“ zählt passenderweise auch ein Besuch in der Wissens- und Erlebniswelt direkt neben dem Conference Center, dem Bremerhavener Klimahaus.

Auf drei miteinander verbundenen Veranstaltungsflä-



Tjalf Nienaber veranstaltet die erste „Mission Now“ in Bremerhaven. Foto: PR

chen mit insgesamt mehr als 700 Quadratmetern startet die Firmenfachmesse für digitale Lösungen und Nachhaltigkeitskonzepte in der Seestadt. Digitalisierung von Geschäftsprozessen sowie Abteilungen, nachhaltige Produkte im Geschäftsalltag, klimaschonende Energien und Mobilitätskonzepte auch in den Lieferketten – das alles sind Aspekte der „Mission Now“. Willkommen sind alle Hersteller, Dienstleister und Service-Anbieter. „Wir wollen aber keinen Labor-Kongress“, sagt Nienaber, „deshalb lassen wir uns die Agenda vorher schicken und sagen den Teilnehmern: ‚Bitte konkret! Was habt Ihr gemacht?‘“ Als Referentin dabei ist am ersten Tag, der für nationale Unternehmen reserviert ist, zum Beispiel die Leiterin der Transformation des Versicherungskonzerns Allianz. Dabei geht es zum Beispiel um Change Management mit Blick auf klimaschonendes Verhalten. „Die Frage lautet: Wie motiviert man Mitar-

beiter im betrieblichen Alltag, Kunststoff und Aluminium zu vermeiden“, kündigt Nienaber an.

Der zweite Tag der „Mission Now“ ist für regionale Firmen vorgesehen. Marinabetreiber Hans Jaich (Im-Jaich) ist hier mit von der Partie. Außerdem liefern die Bremerhavener Wirtschaftsförderungsgesellschaft BIS und das Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung Input. „Gerade Unternehmen aus der regionalen Wirtschaft können sich aber noch beteiligen“, sagt Nienaber. „Die Größe spielt keine Rolle.“

### Veranstaltungsteilnahme vor Ort oder online

Nienaber lobt die Unterstützung durch die Bremerhavener Wirtschaftsförderung ebenso wie durch die städtische Tourismusgesellschaft Erlebnis Bremerhaven. Angesichts der schwer kalkulierbaren Rahmenbedingungen der Corona-Pandemie habe auch das Sail-City-Hotel den Veranstaltern sehr kulante Möglichkeiten zur Stormierung eingeräumt. Neben der Veranstaltung vor Ort unter 2G-Bedingungen sei die Veranstaltung aber hybrid, also ohnehin zusätzlich mit einer Online-Übertragung geplant. Angesichts der aktuellen Pandemie-Entwicklung haben die Organisatoren die ursprünglich bereits für März geplante Startveranstaltung von „Mission Now“ nun auf den sichereren Mai-Termin geschoben. Am Mittwoch und Donnerstag, 16. und 17. März, soll stattdessen nun ein Online-Kickoff stattfinden.

Im kommenden Jahr ebenfalls auf dem „Mission Now“-Plan stehen Köln (27. bis 29. September) und München (29. November bis 1. Dezember). 2023 stehen dann Hamburg, Leipzig, Frankfurt am Main, Berlin und Wien auf dem Tourplan. „Der Start in Bremerhaven kann aber der Auftakt für eine weitere Veranstaltung in Bremerhaven sein“, sagt Nienaber. Nur dürfte dann nicht der Klimaschutz, sondern ein anderes Thema im Mittelpunkt stehen. Da die Vereinten Nationen 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (englisch Sustainable Development Goals, SDGs) definiert haben, dürfte das kein Problem sein.

» Informationen und Anmeldung: [www.missionnow.de](http://www.missionnow.de)

## Fachmesse der Gastronomie wird verschoben

Lage zu unsicher: „Gastro Ivent“ findet erst Ende Januar 2023 statt – Das erste Mal ohne Fachmesse „fish international“

Die „Gastro Ivent“ in Bremen, die Fachmesse für Gastronomie, Hotellerie, Gemeinschaftsverpflegung und Großverbraucher aus Bremen und Niedersachsen, wird verschoben. „Die Situation ist für uns alle unüberschaubar und die Gastro-Szene in großen Nöten“, sagt Hans Peter Schneider, Geschäftsführer der M3B GmbH mit Blick auf die pandemische Lage. „Wir müssen uns vertagen auf einen Zeitpunkt, der sicher und sinnvoll für alle ist – wir haben dafür den 28.

bis 30. Januar 2023 ausgemacht.“

Die „Gastro Ivent“ ist der Marktplatz für neue und frische Ideen aus der Gastro-Szene. Sie gibt einen Überblick über alle relevanten Bereiche wie Koch- und Küchentechnik, Ausstattung, Kassensysteme, Hygiene und Dienstleistung. „Mit Einfallsreichtum und viel Engagement haben die Gastronomiebetriebe und Gemeinschaftsverpfleger die Krise des Jahres 2020 gemeistert“, sagt Marta Pasierbek, Projektleiterin der „Gastro Ivent“.

„Wir haben in den vergangenen Monaten eine große Aufbruchsstimmung in der Szene gespürt, doch mit der wiedergekehrten Planungsunsicherheit macht eine Messe derzeit keinen Sinn. Zu groß ist die Gefahr für unsere Partner, dass wir spontan absagen müssen.“

Erstmals wird die „Gastro Ivent“ im kommenden Jahr als Special Edition ohne die „fish international“ stattfinden, die auf den September 2022 verschoben ist. „Jede Branche hat eigene Anforderun-

gen. Wir haben mit den Key-Playern gesprochen, und die möchten mit uns gemeinsam im Januar 2023 wieder richtig durchstarten“, sagt Claudia Nötzelmann, Bereichsleiterin für Fachmessen bei der Messe Bremen. „An dem langfristigen Konzept, die „fish international“ und die „Gastro Ivent“ gemeinsam stattfinden zu lassen, und so ein Plus für alle Besucher und Aussteller zu bieten, wollen wir festhalten. Ab 2024 gehen wir den Weg dann wieder gemeinsam.“ [www.gastro-ivent.de](http://www.gastro-ivent.de)

# Aktiv für die Gesundheit der Männer

Um Männer für Maßnahmen des Betrieblichen Gesundheitsmanagements zu begeistern, ist unter anderem eine zielgruppenspezifische Ansprache erforderlich. Ein AOK-Experte gibt Tipps, wie es Unternehmen gelingt, ihre männlichen Beschäftigten stärker in Schwung zu bringen.

Männer tun sich mit dem Thema Gesundheit schwerer als Frauen“, sagt Dr. Thomas Lennefer, Psychologe und Referent für Betriebliche Gesundheitsförderung beim AOK-Bundesverband. Und weil Männer seltener zum Arzt gehen, sich ungesünder ernähren und Krankheitssymptome ignorieren, haben sie eine niedrigere Lebenserwartung als Frauen. Dem Statistischen Bundesamt zufolge haben im Jahr 2019 geborene Frauen eine Lebenserwartung von über 83 Jahren, bei Männern hingegen sind es 78 Jahre. Eine hauptsächlich genetisch bedingte niedrigere Lebenserwartung ist eher unwahrscheinlich, denn die häufigsten Todesursachen bei Männern sind eine krankhafte Veränderung der Herzkranzgefäße (8,7 Prozent), Lungen- und Bronchialkrebs (6,6 Prozent) sowie Herzinfarkt (6,3 Prozent). Krankheiten also, bei denen sich das Risiko, daran zu erkranken, durch einen gesunden und aktiven Lebensstil minimieren lässt.

## Alkohol verkürzt das Männerleben

Viele Männer leben aber nicht unbedingt gesund. Sie essen mehr Fleisch, konsumieren mehr Alkohol und haben öfter Übergewicht als Frauen. Allein der höhere Alkoholkonsum ist für eine Verkürzung der Lebenserwartung von etwa drei Jahren verantwortlich, wie aktuelle Zahlen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung belegen. Demnach sind 140 Gramm reiner Alkohol pro Woche für Männer gesundheitsgefährdend. Das entspricht etwa 3,5 Litern Bier oder zwei Litern Wein pro Woche. Mehr als 75 000 Todesfälle sind jährlich in Deutschland auf Alkohol zurückzuführen. Im Rahmen von betrieblichen Gesundheitstagen kann beispielsweise das

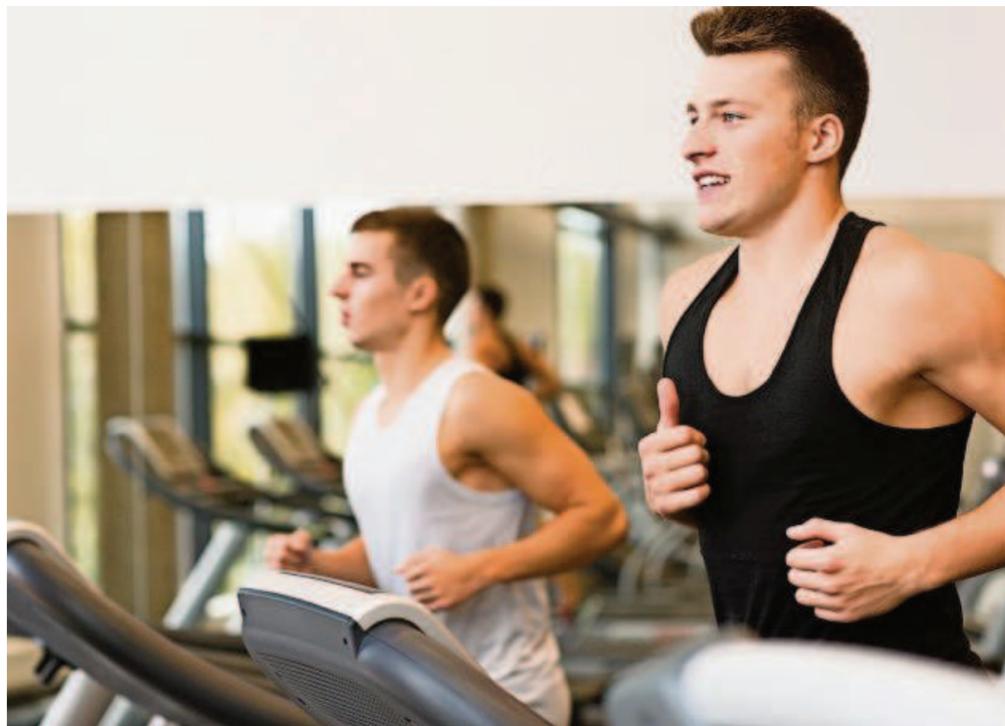
Thema Alkoholkonsum aufgegriffen und können die Risiken verdeutlicht werden.

## Unterschiede im Rollenverständnis

Ein weiterer Aspekt für die geringere Lebenserwartung ist ein im Vergleich zu Frauen insgesamt schlechteres Gesundheitsverhalten und -bewusstsein bei Männern. Das könnte auch durch die gesellschaftliche Rolle begründet sein. Selbst wenn sich das Rollenbild ändert: Männer wollen Lennefer zufolge immer noch das starke Geschlecht sein. „Sprüche wie ‚Indianer kennen keinen Schmerz‘ unterstreichen dieses Rollenbild“, sagt er. Deshalb seien Männer beim Thema Gesundheit zurückhaltender und verdrängten Probleme eher, als sie aktiv und vorsorgend anzugehen.

## BGM ist eine gute Stellschraube

Vor allem im Betrieblichen Gesundheitsmanagement, kurz BGM, sieht der Psychologe eine gute Möglichkeit, um das Gesundheitsverhalten und damit die Männergesundheit zu verbessern. Der Grund: Insbesondere durch verhältnispräventive Maßnahmen kann auch die Gesundheit von männlichen Gesundheitsmuffeln gestärkt werden. Im Rahmen des BGM wird zwischen Verhaltens- und Verhältnisprävention unterschieden. Bei der Verhaltensprävention steht das individuelle Verhalten im Mittelpunkt – ein Mitarbeiter nimmt an einem Programm zum Stressmanagement teil, um langfristig seinen Stresspegel zu senken. Bei der Verhältnisprävention stehen die Arbeitsverhältnisse und -bedingungen im Fokus. Diese werden so verändert, dass sie einen positiven Effekt auf die Gesundheit der



**Betriebliche Herausforderung:** Die Gesundheitsangebote für Männer müssen anders gestaltet sein als für Frauen, um sie zum Mitmachen zu motivieren.

Foto: Dolgachov/Colourbox

Beschäftigten haben. Der Vorteil: Dadurch wird auch die Gesundheit von Männern gestärkt, da sie sich dann in einem Arbeitsumfeld bewegen, das gesundheitsförderlich ist.

Psychologe Lennefer gibt ein Beispiel: Ergonomische, höhenverstellbare Tische werden von vielen Beschäftigten intuitiv genutzt und können beispielsweise Rückenleiden vorbeugen. „Das wäre eine Verhältnisprävention, bei der die Nutzer kaum bemerken, dass sie etwas für ihre Gesundheit tun“, sagt er. Doch auch Aspekte wie die Organisationskultur oder das Führungsverhalten seien Verhältnisse, die sich gesundheitsförderlich gestalten lassen.

## Technologie als Motivator

Ein weiterer Aspekt, der Männer motivieren kann, Angebote des BGM wahrzunehmen, ist der Einsatz von Technologien. In seiner Doktorarbeit untersuchte Lennefer die Wirkung eines digitalen Gesundheitsprogramms im betrieblichen Umfeld. In der Stichprobe nahmen mehr Männer als Frauen teil. „Das ist normalerweise immer genau umge-

kehrt“, sagt der AOK-Experte. Seine Schlussfolgerung: Einige Studien zeigen, dass Technologie Männer mehr anspricht. Digitale Schrittzähler oder Messgeräte, die Herzfrequenz oder Kalorienverbrauch erfassen, könnten das Thema Gesundheit für Männer attraktiver machen.

## Ansprache und Beteiligung

Und wie so oft macht auch der Ton die Musik: „Männer wollen anders als Frauen angesprochen werden“, sagt Lennefer. Wenn der Kurs „Bewegung für Männer“ heißt, ist die Nachfrage sehr wahrscheinlich geringer, als wenn der Titel „Outdoorfitness“ oder „Crossfit-Training zur Muskelstärkung“ lautet. Nicht selten ist es auch ein Problem, dass Männer bei der Konzeption, Planung und Umsetzung der BGM-Angebote nicht eingebunden sind. Betriebe sollten sich deshalb dafür einsetzen, beim Thema Gesundheit explizit auch Männer frühzeitig einzubeziehen und ihre Vorstellungen und Belastungen im Arbeitsalltag in Erfahrung zu bringen. Dabei sind Führungskräfte wichtige Multiplikatoren für das BGM. In der Praxis könnten Führungskräfte bewusst männliche Mitarbeiter zu Gesundheitsthemen ansprechen, um deren Gesundheitsbewusstsein zu fördern, meint BGF-Experte Lennefer.

Quelle: AOK-Arbeitgebermagazin „Gesundes Unternehmen“, Ausgabe 4-2021

## Online-Programm „Gesund im Homeoffice“

Als Folge der Corona-Pandemie arbeiten immer noch Millionen Menschen von zu Hause aus. Das stellt Arbeitgeber und ihre Beschäftigten vor große Herausforderungen: Wie gelingt Führen aus der Ferne? Wie organisiere ich mich im Homeoffice? Wie funktioniert die Teamarbeit auf Distanz? Antworten gibt das neue AOK-Online-Programm „Gesund im Homeoffice“. Es umfasst fünf Module:

▷ Modul 1 des AOK-Online-Programms steht unter dem Motto „**Ich als Vernetzer**“. Darin werden die Kernkompetenzen des Führens auf Distanz geschult. Wertschätzende Kommunikation, Unterstützung von Mitarbeitern und vertrauensvolle Zusammenarbeit sind wichtige Themen.

▷ Modul 2 „**Organisiert im Homeoffice**“ des Online-Programms widmet sich dem Thema Selbstmanagement. Strategien für den Start am Morgen werden ebenso behandelt wie Empfehlungen für ein unterbrechungsfreies Arbeiten, für ausreichende Pausen und den Abschluss des Arbeitstags.

▷ Modul 3 „**Verbunden im Homeoffice**“ setzt den Schwerpunkt auf die Koordination und Zusammenarbeit virtuell miteinander verbundener Teams.

▷ Modul 4 „**Ausgeglichen im Homeoffice**“ beschäftigt sich mit der Vereinbarkeit von Beruf und Familie, zum

Beispiel durch Regeln in der Familie zu störungsfreien Arbeitszeiten und gemeinsamen Pausen.

▷ Modul 5 liefert unter dem Motto „**Gut eingerichtet im Homeoffice**“ hilfreiche Anleitungen für einen ergonomisch eingerichteten Arbeitsplatz.

Die Module des neuen AOK-Online-Programms „Gesund im Homeoffice“ dauern jeweils etwa zwanzig Minuten. Sie lassen sich überall online abrufen und werden nacheinander freigeschaltet. Sobald sie mindestens vier Module absolviert haben, erhalten die Teilnehmer ein Zertifikat.

www.aok-homeoffice.de

## So unterstützt die AOK

Mit den digitalen Gesundheitsangeboten der AOK können Führungskräfte und Beschäftigte ohne großen Aufwand ihre Gesundheit sowohl am Arbeitsplatz als auch zu Hause stärken. Weitere Informationen gibt es online.

www.aok.de/fk/gesundheitsangeboten  
> Aus der Praxis  
> Digitale Angebote für die Gesundheit

## Neues aus der Sozialversicherung

In den kostenfreien Online-Seminaren „Trends & Tipps 2022“ informiert die AOK Bremen/Bremerhaven zum Jahreswechsel wieder über die wichtigsten Neuerungen auf dem Gebiet der Sozialversicherung.

Die elektronische Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung (eAU) und der neue Datenaustausch zwischen Krankenkassen und Unternehmen zu Krankheitstagen ist nur ein Beispiel für Neuerungen, die im Jahr 2022 auf Arbeitgeber zukommen. Auch im Meldewesen, bei der Betriebsprüfung und bei Entsendungen schreitet die Digitalisierung weiter voran. Des Weiteren gibt es Änderungen bei den Beiträgen – etwa beim Zuschlag für Kinderlose bei der Pflegeversicherung. Damit sie auf dem neuesten Stand sind, veranstaltet die AOK Bre-



**Thema Sozialversicherung:** In Online-Seminaren informiert die AOK Bremen/Bremerhaven zum Beispiel über Änderungen im Meldewesen.

Foto: Aleksandr/Colourbox

men/Bremerhaven für Arbeitgeber und Mitarbeiter in Lohn- und Personalbüros auch diesmal wieder online die kostenfreien Arbeitgeber-Seminare „Trends & Tipps 2022“. Wie schon im vergange-

nen Jahr hat die AOK das Angebot an Online-Seminaren deutlich ausgebaut: Allein im Januar finden 15 Termine statt, und bei großer Nachfrage kommen kurzfristig noch weitere hinzu.

Die „Trends & Tipps“-Themen 2022:

- ▷ elektronische AU-Bescheinigung und Datenaustausch
- ▷ Minijobs – neue Meldepflichten für Arbeitgeber
- ▷ Arbeitsentgelt und Beiträge – Neues zu SV-Beiträgen 2022, Geld- und Sachbezügen, Corona-Bonus, Mindestlohn und vielem mehr
- ▷ Beschäftigung von Altersrentnern
- ▷ elektronische Betriebsprüfung
- ▷ Versicherungspflicht – Neues beim Statusfeststellungsverfahren
- ▷ Neues im elektronischen Meldeverfahren
- ▷ Beschäftigung mit Auslandsbezug
- ▷ Zuschusspflicht in der betrieblichen Altersversorgung

Quelle: AOK-Arbeitgebermagazin „Gesundes Unternehmen“, Ausgabe 4-2021

**Anmeldung:** [www.aok.de/fk/online-seminare](http://www.aok.de/fk/online-seminare)

## Impftage in den AOK-Geschäftsstellen

Mit eigenen AOK-Impftagen unterstützt die AOK Bremen/Bremerhaven den Kampf gegen die Corona-Pandemie. An zwei Samstagen vor Weihnachten, am 11. und am 18. Dezember, lädt sie AOK-Versicherte ein, sich in der Bremerhavener Regionaldirektion impfen zu lassen. Das Angebot richtet sich an diesen Tagen an 60- bis 69-Jährige. In der Regionaldirektion Bremerhaven werden Mitarbeiter des DRK, der Johanniter und der DLRG zwei Impfstraßen aufbauen. Pro Stunde können dort dann 24 Versicherte einen Piks erhalten; Booster-Impfungen werden ebenso verabreicht wie Erst- und Zweitimpfungen. „Insgesamt werden wir an beiden Impftagen in Bremerhaven etwa 300 Menschen impfen können“, erklärt Olaf Woggan, Vorstandsvorsitzender der AOK Bremen/Bremerhaven. Und das soll nur der Auftakt sein. Weitere Aktionstage sind geplant, das Impfen soll auch auf Bremer Stadtteile ausgedehnt werden. Auch hier möchte die AOK ihre eigenen Geschäftsräume bereitstellen. Gestaffelt sollen dann im neuen Jahr jüngere Versicherte eine Einladung erhalten. Für die Aufklärungsgespräche stehen Ärzte bereit, die Impfung selbst nimmt geschultes und ausgebildetes medizinisches Personal vor. Um die Registrierung und Impfbestätigung kümmert sich ein Team der AOK.

Wir nehmen das Vorbild der Natur und übertragen die ausgefeilten Konstruktionen von Meeresorganismen in die technische Welt“, erklärt Dr. Christian Hamm, Projektleiter und am Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung (AWI) verantwortlich für den Bereich Bionischer Leichtbau. „Das kann zum Beispiel die extrem stabile Struktur der winzigen Kieselalge sein, die unglaubliche Belastungen aushält – eben übertragen auf einen größeren Rahmen.“

Die Erkenntnisse der AWI-Forscher zur Leichtbauweise in der Natur kommen jetzt im Projekt „Bremerhavener Experimentalhaus für eine bioinspirierte, klima- und menschenfreundliche, ressourceneffiziente Architektur“ zur Anwendung, kurz BEA. Aufgeteilt ist das zunächst zweijährige Forschungs- und Entwicklungsvorhaben in fünf verschiedene Phasen. Neben dem Aufbau eines Standortes zur praktischen Anwendung der entwickelten Baumaterialien geht es vor allem auch um die Entwicklung der zukunftsweisenden und nachhaltigen Gebäudeelemente.

#### Wände, die wirklich atmen

„Beim Hausbau werden aktuell noch viele Dinge eingesetzt, die zwar von der Grundidee her gut, aber gleichzeitig aufwendig sind und immer noch viel Energie kosten – wie zum Beispiel Be- und Entlüftungsanlagen in Gebäuden – trotz Wärmetauscher“, sagt Christian Hamm. „Wir hingegen wollen Wände konstruieren, die wirklich atmen.“ Möglich machen soll das eine Membran-Konstruktion, die zwar Feuchtigkeit aus dem Gebäude hinauslässt, aber nicht von außen in das Haus hinein. „Das kann man sich vorstellen wie atmungsaktive Sportbekleidung“, so Hamm. Auch der Luftaustausch werde dann über die neuartige Technologie gewährleistet.

Gleichzeitig greifen die AWI-Forscher auf traditionelle Bauweisen und bereits vorhandene Erfahrungen zurück: das Fachwerk. Allerdings wird das Ständerbauwerk der Zukunft nicht mehr aus dem Eichenwald kommen, sondern gedanklich aus dem Meer. „Die durchbrochenen Strukturen von Silikat-Schwämmen oder auch Kieselalgen ermöglichen eine extrem Leichtbauweise, die mit entsprechendem Material aufgefüllt werden kann“, erzählt Christian Hamm. Tatsächlich ist von klassischem Lehm als Naturmaterial die Rede – allerdings in der Hightech-Version. „Es gibt zum Beispiel ein natürliches Vorkommen in Dänemark, wo eine Mischung aus Lehm und porösen Silikatschalen eine Art Wärmedämmlehm ergibt.“



Dr. Christian Hamm mit dem Modell einer Kieselalge.

Foto: AWI

## Forscher wollen das Bauen revolutionieren

Aufwendige Einzellösungen für Lüftungssysteme, Wärmedämmung, natürliches Licht – was heute noch zukunftsweisend in der Architektur und Bauwirtschaft ist, könnte morgen schon Schnee von gestern sein. Mit dem BEA-Projekt startet in Bremerhaven ein Forschungsvorhaben, das den Hausbau und die Gebäudetechnik revolutionieren soll.

Ziel des BEA-Projektes ist es, ressourcenschonend mit nachwachsenden und natürlichen Werkstoffe zu bauen und vor allem auch die CO<sub>2</sub>-Emissionen zu senken. Der Baubereich verursacht aktuell weltweit jährlich rund elf Prozent des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes – unter anderem durch die energieintensive Produktion von Beton.

Produziert werden sollen die Prototypen der zukunftsweisenden Bauelemente per 3D-Druck und in Gussverfahren. „Auch hier nehmen wir natürlich möglichst nachhaltige Materialien“, so Hamm. Um die entwickelten Elemente unter realen Bedingungen testen zu können, wird extra ein passender Standort aufgebaut. „Geplant sind unter anderem mehrere 20-Fuß-Container, die zentral im Bre-

merhavener Fischereihafen stehen. Auch sollen Teststrukturen in anderen Stadtteilen wie zum Beispiel im Goethequartier installiert werden. Hier werden die neuen Wand- und Strukturelemente eingebaut und gleichzeitig stehen die Container als Arbeitsorte zur Verfügung“, sagt Hamm. Ein Austausch mit den Nutzern ist ausdrücklich gewünscht. Eine Besonderheit von BEA ist es, dass Forschung, Baumaßnahmen und Nutzung kombiniert werden, ergänzt Hamm.

#### Handlungsfelder für Start-Ups

So könnten auch beispielsweise Start-Ups einen Platz finden, die sich zukünftig im Green-Economy-Gewerbegebiet auf der Luneplate in Bremerhaven ansiedeln wollen. „Die Interessenslagen sind

auf derselben Linie. Es geht um die nachhaltige und umweltfreundliche Zukunft von Gebäudekonstruktion, Produktionsbetrieben und damit auch Arbeitsplätzen“, sagt Nils Schnorrenberger, Geschäftsführer der Bremerhavener Wirtschaftsförderungsgesellschaft BIS, die das Vorhaben maßgeblich begleitet.

Finanziert wird das zweijährige BEA-Projekt über eine Förderung aus React-EU-Mitteln im Rahmen der Ausschreibung Green Mobility, Klima- und Ressourcenschutz durch die BIS. Die Kosten belaufen sich auf rund 740 000 Euro. Als Partner vor Ort unterstützen die Fischereihafen-Betriebsgesellschaft (FBG) und die Städtische Wohnungsgesellschaft Bremerhaven (Stäwog) das Forschungsvorhaben.

## Bremer Forscher leisten Vorarbeit für Marsmission

Universität beteiligt sich mit zwei Experimenten an internationalem Projekt in der Negev-Wüste in Israel

Amadee-20 – so heißt die simulierte Marsmission des Österreichischen Weltraum Forums, die jetzt nach intensiven Vorbereitungen in der israelischen Negev-Wüste stattfand. Mehr als 25 Experimente wurden dort von Mitte bis Ende Oktober 2021 ausgeführt. Mit Interteam und Mars-Lock waren auch zwei Projekte der Universität Bremen an dem Forschungsvorhaben beteiligt.

Wie gestalten sich Teamprozesse, wenn sich die Crew auf dem Mars befindet? Mit dieser Frage beschäftigt sich das Interteam-Projekt. Es ist eine Kooperation an der Universität Bremen zwischen dem Lehrstuhl für Wirtschaftspsychologie und Personalwesen unter der Leitung von Professorin Vera Hagemann und dem Zentrum für angewandte Raumfahrttechnologie und Mikrogravitation (Zarm), vertreten durch Dr.-Ing. Christiane Heinicke. Das Vorhaben erfasste die Teamprozesse, den Zusammenhalt und die Leistung der an der Mars-Simulation



Astronauten proben den Außeneinsatz in der Negev-Wüste.

Foto: Voggeneder/OEWF

beteiligten Teams.

Dazu zählte die Mars-Crew mit den sechs analogen Astronauten im Habitat in der Negev-Wüste. Dies sind speziell ausgebildete Raumanzugtester, die eine mehrmonatige Grundausbildung durchlaufen. Eingesetzt werden sie bei techni-

schon Tests und Mars-Simulationen. Weitere Teams der Mission waren das Mission-Support-Center in Innsbruck – es fungiert als Kontrollzentrum auf der Erde – sowie das On-Site-Support-Team in Israel. Dieses stellt die für die Marsmission notwendige Infrastruktur vor Ort

her, hat aber keinen direkten Kontakt zu den Analog-Astronauten.

„Interteam ist in zwei Experimentbereiche aufgeteilt“, erläutert Vera Hagemann die Struktur. Das erste Experiment untersucht die Prozesse und Konstrukte innerhalb der einzelnen Teams. Das zweite bezieht sich auf die Prozesse zwischen den drei Teams.

Christiane Heinicke ist primär für das Mars-Lock-Projekt verantwortlich. Damit sollen anhand der aktuellen Bewegungsmuster der Analog-Raumfahrer Empfehlungen für zukünftige Luftschleusen herausgearbeitet werden. Denn Luftschleusen sind eine der wichtigsten Komponenten eines Mars-Habitats: Sie ermöglichen der Crew, das Habitat zu betreten und zu verlassen, um die Umgebung zu erforschen. Solche Luftschleusen stehen unter Druck und übernehmen bei der Rückkehr die Dekontamination der Raumanzüge, die während der Außenbordeinsätze getragen werden. <https://oewf.org/amadee-20>

## Sprechen durch Vorstellen

Informatikern des Cognitive Systems Lab der Universität Bremen ist es in einem internationalen Projekt gelungen, eine sogenannte Neurosprachprothese zu realisieren. Damit kann vorgestellte Sprache akustisch hörbar gemacht werden – ohne Verzögerung in Echtzeit. Die Entwicklung kann Menschen helfen, die aufgrund neuronaler Erkrankungen verstummt sind und ohne fremde Hilfe nicht mit der Außenwelt kommunizieren können.

Seit mehreren Jahren arbeiten das Cognitive Systems Lab (CSL) der Universität Bremen, das Department of Neurosurgery an der niederländischen Maastricht Universität und das ASPEN Lab an der Virginia Commonwealth Universität (USA) an der Neurosprachprothese. Das Ziel: Sprachbezogene neuronale Prozesse im Gehirn direkt in hörbare Sprache umzusetzen. Dieses Ziel ist nun erreicht worden: „Wir haben es geschafft, dass unsere Versuchspersonen sich reden hören, obwohl sie sich das Sprechen nur vorstellen“, freut sich Professorin Tanja Schultz, die Leiterin des CSL. „Die Gehirnstromsignale von freiwilligen Probanden, die sich vorstellen zu sprechen, werden direkt in eine hörbare Ausgabe überführt – und zwar in Echtzeit ohne wahrnehmbare Verzögerung!“ Das Forschungsergebnis wurde jetzt in dem angesehenen Wissenschaftsjournal „Nature Communications Biology“ veröffentlicht.

#### Schnittstelle zum Gehirn

Die innovative Neurosprachprothese basiert auf einem Closed-Loop-System, das Technologien aus der modernen Sprachsynthese mit Gehirn-Computer-Schnittstellen verbindet. Dieses System wurde von Miguel Angrick am CSL entwickelt. Als Eingabe erhält es die neuronalen Signale der Nutzer, die sich vorstellen zu sprechen. Es transformiert diese mittels maschineller Lernverfahren praktisch zeitgleich in Sprache und gibt diese hörbar aus. „Dadurch schließt sich für diese der Kreis vom Vorstellen des Sprechens und dem Hören ihrer Sprache“, meint Angrick.

Die Arbeit basiert auf einer Studie mit einer freiwilligen Epilepsiepatientin, der zu medizinischen Untersuchungen Tiefenelektroden implantiert wurden und die sich zur klinischen Überwachung im Krankenhaus aufhielt. Im ersten Schritt las die Patientin Texte vor, aus denen das Closed-Loop-System mittels maschineller Lernverfahren die Korrespondenz zwischen Sprache und neuronaler Aktivität lernte. „Im zweiten Schritt wurde dieser Lernvorgang mit geflüsterter und mit vorgestellter Sprache wiederholt“, erläutert Miguel Angrick. „Dabei erzeugte das Closed-Loop-System synthetisierte Sprache. Obwohl das System die Korrespondenzen ausschließlich auf hörbarer Sprache gelernt hatte, wird auch bei geflüsterter und bei vorgestellter Sprache eine hörbare Ausgabe erzeugt.“ Dies lasse den Schluss zu, dass die zugrunde liegenden Sprachprozesse im Gehirn für hörbar produzierte Sprache vergleichbar sind zu denen für geflüsterte und vorgestellte Sprache.

„Sprachneuroprothetik zielt darauf ab, Personen, die aufgrund körperlicher oder neurologischer Beeinträchtigungen nicht sprechen können, einen natürlichen Kommunikationskanal zu bieten“, erläutert Prof. Tanja Schultz den Hintergrund für die intensiven Forschungsaktivitäten auf diesem Gebiet. „Die Echtzeitsynthese akustischer Sprache direkt aus gemessener neuronaler Aktivität könnte natürliche Gespräche ermöglichen und die Lebensqualität von Menschen deutlich verbessern, deren Kommunikationsmöglichkeiten stark eingeschränkt sind.“ [www.uni-bremen.de](http://www.uni-bremen.de)



Die Dillinger Hütte investiert in den Ausbau der Fertigungskapazitäten für Windkraft-Fundamente.

Foto: Steelwind

Von Christoph Heilscher

Die Dillinger Hütte hat Steelwind vor gut zehn Jahren gegründet. Steelwind fertigt in Nordenham-Blexen Fundamente und Transition-Pieces für Offshore-Windkraftanlagen. Mit der Investition in den Ausbau der Fertigung nutzt Dillinger den politischen Rückenwind. Die EU plant derzeit den Ausbau der Stromerzeugung durch Offshorewind auf 300 Gigawatt bis zum Jahr 2050. Deutschland plant den Ausbau auf 40 Gigawatt bis 2040. Global geht die Branche von einem Ausbau auf rund 160 Gigawatt bis zum Jahr 2030 aus.

#### Erreichung der Klimaziele

In Europa stehen bereits rund 80 Windparks auf Gründungen aus Stahl von Dillinger. Steelwind Nordenham ist ein etablierter Hersteller von qualitativ anspruchsvollen Monopiles im Offshore-Segment und hat nach einem Jahr Kurzarbeit die Auftragsbücher voll. Dr. Karl-Ulrich Köhler, Vorstandsvorsitzender und Technikvorstand von Dillinger erklärt dazu: „Dillinger und Steelwind Nordenham liefern mit ihren Produkten einen wichtigen Beitrag zur Erreichung der angestrebten Klimaziele in Europa und weltweit.“

Der wachsende Bedarf an Energie aus Windkraft schlägt sich in größeren und schwereren Offshore-Gründungsstruktu-

## Millionen-Investition für Rotorfundamente

Die Dillinger Hütte setzt weiter auf Offshorewind. Der Aufsichtsrat des saarländischen Stahlkonzerns hat dem Vorschlag des Vorstands zugestimmt, 56,5 Millionen Euro einerseits in den Ausbau der Produktion von superschweren Blechen bei Dillinger (Dillingen) zu investieren und andererseits in die Fertigung von Windturmfundamenten, sogenannten Monopiles, bei der Dillinger-Tochter Steelwind Nordenham.

ren mit Durchmessern von mehr als 10 Metern und über 2400 Tonnen Gewicht als Träger für effizientere Turbinen nieder. Diese Dimensionen erfordern den Einsatz besonders schwerer Bleche mit einem Einzelgewicht von mehr als 35 Tonnen. Sie ermöglichen die Produktion der Monopiles mit weniger Schweißnähten und damit einer erhöhten Produktivität bei der Herstellung.

Dillinger ist heute schon führend bei der Herstellung dieser schweren Hightech-Bleche. Der Kundenwunsch geht jedoch weit über die heutigen Kapazitäten hinaus: Durch die Verarbeitung von 600 Millimeter dicken Brammen aus der

Stranggießanlage CC6 können Grobbleche mit einem Stückgewicht von bis zu 42 Tonnen gewalzt werden. Um diesen Vorsprung auszubauen und die Möglichkeiten der weltgrößten Stranggussanlage

in Dillingen weiter ausnutzen zu können, wird nun der Stoßofen 2 im Walzwerk von Dillinger modernisiert und verstärkt, um die 600 Millimeter dicken Brammen auf die erforderlichen Tempe-

raturen für die Blechwalzung zu bringen. Durch die Investitionen am Stoßofen 2 wird die Kapazität bei der Produktion schwerer Bleche deutlich gesteigert. Das führt dazu, dass das Monopile-Design optimiert werden kann.

#### Monopiles im XXL-Format

Auch die Investitionen bei Steelwind Nordenham werden die Fertigungskapazitäten und Produktivität deutlich steigern: Durch die Erweiterung der Lagerflächen und die Optimierung des Mantelschussbaus zur Herstellung einer größeren Anzahl von Monopile-Segmenten bei höherem Stückgewicht bereitet sich das Unternehmen auf die steigende Nachfrage nach immer größeren und schwereren Monopiles im XXL-Format und die gestiegenen logistischen Anforderungen vor. Die Mantelschüsse sind die Stahlringe, die zu Monopiles zusammengeschnitten werden.

## Dillinger Hüttenwerke und Steelwind

Die Aktien-Gesellschaft der Dillinger Hüttenwerke (Dillinger), 1685 gegründet, ist weltweit führend in der Herstellung von hochwertigen Grobblechen aus Stahl.

Die Dillinger-Gruppe beschäftigt rund **6200 Mitarbeiter**.

Steelwind Nordenham steht nach Anga-

ben des Unternehmens seit der ersten Stunde für qualitative Exzellenz, besten Service und ständige technische Innovation bei der Fertigung und Entwicklung immer größerer Offshore-Fundamente.

„Diesen Weg setzen wir nun weiter konsequent und kontinuierlich fort und bauen unser Leistungsangebot für diesen zukunftsweisen-

den Markt weiter aus“, sagt **Dr. Karl-Ulrich Köhler**, Vorstandsvorsitzender von Dillinger.

Steelwind fertigt in **Nordenham-Blexen** mit knapp 300 Mitarbeitern Fundamente für Offshore-Windkraftanlagen und Transition-Pieces. Letztere sind die Zwischenstücke, die das Fundament und den Turm einer Windkraftanlage miteinander verbinden.

## Loxstedter sorgen für gutes Klima

An Bord des Forschungsschiffes „Uthörn“ befindet sich erste Wasser-Wasser-Wärmepumpe

Foodtrends kommen aus Berlin, Lifestyle aus Hamburg. Doch technische Innovationen entstehen auch in Loxstedt, Berne und Bremerhaven. Bei der Loxstedter Firma Kühltechnik GmbH ist eine kleine Sensation vorgestellt worden: die erste Wasser-Wasser-Wärmepumpe, die künftig ein Schiff kühlen und heizen wird. Eingebaut wurde die Anlage in die neue „Uthörn“, das Forschungsschiff des Bremerhavener Alfred-Wegener-Instituts (AWI), das zurzeit auf der Fassmer Werft in Berne (Kreis Wesermarsch) gebaut wird.

Die Wasser-Wasser-Wärmepumpe der „Uthörn“ brummt, und alle anwesenden Männer zücken die Handys und fotografieren. „83 Dezibel. Leise“, liest Alexander Kiehn, Manager bei der Fassmer Werft, von der Schallmess-App ab und strahlt: „Wir sind sehr stolz auf das Projekt. So ein innovatives System birgt immer ein Risiko.“ Der Dank gilt auch den Auftraggebern, also dem AWI und der Reederei Laeisz, die sich beim Neubau des Arbeitsschiffes nicht nur für den umweltfreundlichen Methanolantrieb entschieden haben, sondern auch bei der Klimatechnik neue Wege gehen.

Fassmer realisiert die komplette Klimatechnik im Schiff mit Möhring Marine Service, einem Unternehmen aus dem Bremerhavener Fischereihafen mit zehn Mitarbeitern. Auch die Wasser-Wasser-Wärmepumpe selbst ist ein Gemeinschaftsprojekt regionaler Firmen: Was Möhring konstruiert hat, haben die Loxstedter umgesetzt. Nicht mal ein Jahr haben die Fachleute für die hochkomplexe Aufgabe gebraucht.

Vereinfacht erklärt wird über die Pumpe bis zwei Grad kaltes Meerwasser aufgenommen und mit Energie aus elektrischem Strom heruntergekühlt, um zu klimatisieren. Mit der Abwärme, die dabei

entsteht, wird geheizt. „Erst wird die Brücke angenehm kühl, und abends kann der Kapitän noch heiß duschen“, erklärt Martin Seidel, Geschäftsführer der Loxstedter Klimatechnik GmbH, anschaulich das Prinzip. Das Ganze sei sehr effektiv: Aus einer Kilowattstunde (kW) Strom können 6,5 kW Kälte und Wärme erzeugt werden. „Wir können die Anlage später fernwarten“, sagt Heiko Siebert von Möhring.

#### Für Fischindustrie und Klinikum

Ob an Land oder auf dem Wasser: Ohne Klimatisierung geht heute nichts mehr. „Wir machen alles und jeden kalt“, lautet deshalb der scherzhafte Wahlspruch von Martin Seidel, Geschäftsführer der Loxstedter Kühltechnik GmbH. Auf das Know-how der Firma setzen die Bremerhavener Fischindustrie mit Deutsche See, Frozen Fish, Nordsee wie auch das Klimahaus oder das Klinikum Reinkenheide. Als Seidels Eltern den Betrieb für Kälte- und Klimatechnik 1979 gründeten, waren Schlachthöfe und Industriebetriebe ihre Kunden. Schnell kamen Schiffe dazu, Fisch- und Krabbenkutter,



„Uthörn“-Chief, Schiffsingenieur Eric Mühle, begutachtet die erste Wasser-Wasser-Wärmepumpe, die in einem Schiff eingebaut wird.

Fotos: Scheschonka, Fr. Fassmer GmbH & Co. KG



So soll die „Uthörn“ aussehen. Im Herbst kommenden Jahres soll sie fertig sein.

(„Coolster Job der Welt“/„Wir sind Kälten“) hat der 50-Jährige Probleme, mehr als die aktuell zwei Auszubildenden zu finden, die ihn und seine drei Gesellen unterstützen. „Mechatroniker für Kälte-technik – den Beruf kennt einfach keiner“, meint Seidel. Die Arbeit erfordert mit „Rund um die Uhr“-Service auch Einsatzbereitschaft, zudem Interesse an Technik und Physik.

Übrigens: Die Klima-Innovation reicht bei Seidel bis ins Eigenheim. „Andere haben einen begehbaren Kleiderschrank, wir haben einen begehbaren Kühlschranks“, so der Firmenchef. (wes)